

Einfluss des Slavischen auf das Wallachische.

I. Einleitung.

Unter den Töchtern der lateinischen Sprache hat die wallachische von Seiten der Gelehrten und Sprachforscher meistens eine ungünstige Würdigung erfahren. Manche sind so weit gegangen, sie für ein Gemisch von fast zufällig zusammengewürfelten Sprachstoffen zu erklären und haben ihr, wie z. B. Rapp (in seiner Grammat. II. 2. 157), ihren Platz unter den übrigen romanischen Sprachen streitig gemacht. Zwar hat ihr denselben der gelehrte Friedr. Diez durch seine Grammatik der romanischen Sprachen für immer gesichert, jedoch auch ihm ist sie nur ein verkommenes und verwildertes, den übrigen romanischen Schwestern keineswegs ebenbürtiges Kind des Lateinischen. Es ist ihr allerdings nicht das glänzende Loos eine Weltsprache wie die französische und spanische zu werden, zu Theil geworden. Doch trägt davon nicht sowohl die Sprache die Schuld, als vielmehr die geographische und politische Lage des Volkes, welches sie spricht. Auch ist es der wallachischen Sprache bis jetzt nicht gelungen, sich zu einer großen literarischen Bedeutung zu erheben; indessen thut man demungeachtet sehr Unrecht, sie für einen bloßen Bastard des Lateinischen zu halten und ihr wo möglich alle Bildungs- und Lebensfähigkeit abzuspochen. Es hat diese Sprache den aus dem Lateinischen überkommenen Sprachstoff in mancher Beziehung treuer bewahrt, als irgend eine der romanischen Schwestern; und daß sie nicht ohne bedeutende Lebensfähigkeit ist, beweist, denke ich, zur Genüge der Umstand, daß sie alle Stürme der Völkerwanderung, die ganz besonders über das alte Dacien, die heutige Wallachei, dahinstrausten, überdauert hat und bis heute noch fortbesteht, wiewohl die Wallachen von mächtigen Nachbarn beengt und unterjocht sich nie zu politischer Selbstständigkeit erheben konnten.

Es liegt aber der Grund zu der schiefen Beurtheilung dieser Sprache größtentheils in dem Fremdartigen, auf das man bei einer Vergleichung dieser mit den andern romanischen Sprachen so vielfach stößt. Denn trotz der allgemeinen Ähnlichkeit, welche zwischen allen zur romanischen Familie gehörigen Sprachen stattfindet, ist die Verschiedenheit und Unähnlichkeit zwischen der wallachischen und den übrigen romanischen Sprachen sehr bedeutend. Dieselbe zeigt sich nicht etwa nur darin, daß viele lateinische Wörter, wie *pater*, *mater* u. s. w., die in alle romanische Sprachen übergegangen sind, hier fehlen, und wiederum andere, die in die übrigen nicht Eingang gefunden haben, hier sich finden, sondern in der lautlichen und flexivischen Verwendung des lateinischen Sprachstoffes überhaupt. Woher dieser große Unterschied? Um diese Frage zu beantworten, ist es nöthig, daß wir einen Blick auf die Bildung der andern romanischen Sprachen werfen und dieselben mit der Entstehung des Wallachischen vergleichen.

Es waltet aber bei der Entwicklung der meisten romanischen Sprachen als ein Hauptfactor vor das Germanische, der Einfluß germanischer Sprache und Zunge. Die germanischen Eroberer hatten sich im Laufe der Völkerwanderung allmählig sämmtlicher dem römischen Adler unterworfenen Provinzen bemächtigt, sich in denselben festgesetzt und neue Reiche gegründet. In den unterjochten Ländern fanden die Eroberer die römische Sprache vor, natürlich nicht die, welche wir aus den römischen Klassikern kennen, sondern die sogenannte *lingua vulgaris*, wie sie aus der *lingua rustica* oder *castrensis* der Römer hervorgegangen war. Nun dachten die Eroberer zwar nicht im Entferntesten daran, die Sprache ihrer Vorfahren aufzugeben und die der Besiegten sich anzueignen; indessen war es auch gleich von vornherein bei dem numerischen Übergewichte der Besiegten den Siegern unmöglich, der eigenen Sprache alleinige, ja auch nur vorwiegende Geltung zu verschaffen. Es bestanden daher beide Sprachen lange neben einander; deshalb mußten z. B. auf den Concilien zu Rheims und Tours (813) die Bischöfe des allgemeinen Verständnisses wegen ihre Vorträge in romanischer und germanischer Sprache halten. Endlich aber trug vermöge ihrer viel größeren Bildung die romanische über die germanische Sprache den Sieg davon. Die Germa-

nen lernten endlich die Sprache der Besiegten; allein nicht ohne vorher Vieles aus der eigenen in diese übertragen zu haben. Wie groß die Masse germanischen in die romanischen Sprachen eingeführten Sprachstoffes sei, hat Diez in seinem angeführten Buche mit gewohnter Gründlichkeit dargethan, und man kann mit Recht behaupten, daß die beiden Hauptquellen, aus denen die romanischen Sprachen in Frankreich, Italien und auf der pyrenäischen Halbinsel geflossen, das Germanische und das Latein seien. Es hat sich, so zu sagen, der römische Sprachgeist mit dem germanischen vermählt und aus dieser Vereinigung sind neue frische Sprachen emporgeproßt, die ihre Eigenthümlichkeit und ihre Verschiedenheit von der ehemaligen *lingua romana* zunächst und zumeist dem Einflusse des germanischen Elements verdanken. Wenden wir uns nun zur wallachischen Sprache. Entstand diese unter gleichen Umständen, aus gleichen Factoren? Keineswegs! Nach meiner Überzeugung waltet hier germanischer Einfluß nicht vor. Auf den ersten Blick in die Geschichte könnte es allerdings scheinen, als müsse dies auch hier der Fall sein, da das alte Dacien früher als irgend eine andere römische Provinz von Germanen besetzt wurde. In dieses Land war nach dem Falle des großen Dakerkönigs Decebalus (107 n. Chr.) und seit dem Untergange der tapfern Daker römische Sprache und Kultur durch Trajan und seine Nachfolger eingeführt worden und das Land hatte sich zu einer nie gesehenen Blüthe erhoben. Doch mußte schon der römische Kaiser Aurelian (im dritten Jahrh.) diese schöne Provinz an die Gothen abtreten. Allein die Herrschaft dieser dauerte zu kurze Zeit, als daß das deutsche Sprachgut großen Einfluß auf das Romanische in Dacien hätte gewinnen können. Es sind in der That überraschend wenige Ausdrücke aus dem Germanischen in die wallachische Sprache übergegangen und viele haben sich erst in späterer Zeit aus den angrenzenden österreichischen Ländern eingeschlichen, z. B. *ladě* Kasten, *zamlě* Semmel.

Die slavische Sprache ist es, welche in der Wallachei, der *Dacia romana*, dieselbe Rolle übernommen hat, wie in den andern römischen Provinzen das Germanische, d. h. so wie z. B. in Gallien die französische Sprache sich hauptsächlich aus der *lingua romana* unter dem vorwiegenden Einflusse der Mundarten deutscher Völkerschaften, der Burgunder, Franken und später auch der Normannen entwickelt hat; ebenso ist bei der Bildung der *lingua romana* zum Wallachischen das slavische Element ein Hauptfactor gewesen. Daher rührt jenes Fremdartige, welches uns so oft in dieser Sprache entgegentritt und hierin liegt wohl auch der Grund, warum das Wallachische oftmals denjenigen, welche mit den kräftigen und schönen Klängen der slavischen Sprachen nicht vertraut sind, so verwildert und gesunken erscheint. Wann dieser mächtige Einfluß des Slavischen auf das Romanische jener Länder sich geltend zu machen begonnen habe, läßt sich zwar nicht mit historischer Gewißheit angeben; doch ist es nach meiner Ansicht höchst wahrscheinlich, daß derselbe bald nach der römischen Besetzung Daciens angefangen hat. Der Kaiser Trajan hatte, wie uns Eutropius erzählt, eine unzählige Menge römischer Kolonisten aus allen Theilen des Reiches nach Dacien geschickt, um das von Bewohnern entblößte Land wieder zu bevölkern, zu romanisiren und aus dieser neuen Provinz ein Bollwerk gegen die von jener Seite her eindringenden Feinde des römischen Reiches zu machen. Doch so groß immerhin die Zahl der Kolonisten gewesen sein mag, so war es dennoch unmöglich, daß das ganze große Land von ihnen hätte besetzt werden können. Die Römer ließen sich zunächst in dem heutigen Siebenbürgen nieder und von hier aus wurde die Romanisirung und Kultivirung des ganzen Landes mit Erfolg unternommen, so daß sich bald über das ganze Land römische Gesittung und Sprache verbreitete. In den entfernteren Theilen Daciens, besonders in der heutigen Wallachei ließen sich bald nach der Vernichtung der alten Daker und dem Einrücken der Römer andere Völkerschaften nieder. Germanen waren dies sicherlich nicht; denn sonst müßte, da ja außerdem später noch ausdrücklich Gothen von dem Lande Besitz nahmen, der Einfluß des Germanischen auf das Dacoromanische ein weit größerer gewesen sein. Vielmehr ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß diese Völker slavischen Stammes waren. Die Namen der Völkerschaften, welche der Geograph Ptolemaeus als in jene Gegenden eingewandert anführt, haben, so verstümmelt sie auch sonst sein mögen, slavischen Klang und besonders slavische Endungen. Man vergleiche z. B. Namen, wie *Prendavesi*, *Kotensi*, *Potulatensi*, *Saldensi*, *Kistoboci* u. a. m. mit den polnischen Namen slavischer Völker *Rusi*, *Wołosi*, *Polacy* u. s. w. und was den Charakter dieser Völker anlangt, ihre Liebe zum Frieden, zur Viehzucht, zum Ackerbau, so stimmt derselbe ganz zu dem der slavischen Völker. Die Geschichte nennt diese Völker allerdings nicht Slaven; allein dieser Name kommt überhaupt vor dem Ende des 6. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung gar nicht vor. Es wird aber doch hoffentlich Niemand mehr deshalb behaupten wollen, daß es vor diesem Zeitpunkte keine Slaven in Europa gegeben habe. Dieser ausgebreitete Volksstamm ist vielmehr ebenso, wie der deutsche, seit unvordenklichen Zeiten aus Asien nach Europa eingewandert und hier sesshaft gewesen. Nur das Auftreten der germanischen Völker ist schon in jenen Zeiten von dem der slavischen sehr verschieden. Die Germanen sind beutelustige Eroberer, rücken von allen Seiten dem römischen Länderkolosß zu Leibe und theilen sich endlich in das Erbe der ewigen Stadt. Von der Vorsehung dazu berufen, dem Römerreiche im Westen ein Ende zu machen, verweilen sie nirgends lange, wählen nur zeitweise Sitze, brechen dann immer von Neuem auf, bis sie endlich ihr Ziel erreichten und die Sinen in dieser, die Andern in jener Provinz des gestürzten Römerreiches sich bleibende Wohnsitze erkämpften. Die Slaven dagegen sind schon zu jener Zeit ein an der Scholle gern haftendes, Ackerbau und Viehzucht treibendes Volk. Mit Ausnahme einzelner Stämme, die von germanischen Völkern überwältigt, in den Strudel der Völkerwanderung mit fortgerissen werden und mit diesen auf Eroberung

ausziehen, nehmen die übrigen im Ganzen und Großen nur in so fern an der ungeheuren Völkerbewegung Theil, als sie in die durch die immerwährenden Züge und Kriege menschenleer gewordenen Gegenden nachrücken. Sie treten daher nicht sowohl als Eroberer, wie vielmehr als Ansiedler auf. Dieser Zug ist für die slavischen Völker charakteristisch. So lange die Geschichte sie kennt, die neueste etwa ausgenommen, haben sie nie ein großes Gelüst nach Eroberungen gezeigt; sie erscheinen meistens als eine mehr die Künste und Beschäftigungen des Friedens, als den Krieg liebende Nation. Darum thun auch die Geschichtsschreiber jener Zeiten, da sie vollauf von den Kriegen und Zügen der erobersüchtigen Germanen und von der letzten verzweifeltten Gegenwehr des untergehenden Römertums zu berichten haben, der Slaven als solcher nicht Erwähnung.

Dies hier von den Slaven Gesagte paßt genau auf die Völkerschaften, welche sich fast zugleich, oder doch nur wenig später, mit den Römern in Dacien niederließen. Sie sind da, ohne daß die Geschichte meldet, sie hätten sich erobert das Land bemächtigt. Sie unterwerfen sich gern den Römern, da diese sie nicht in der Pflege des von ihnen besetzten Grundes und Bodens stören. Die Römer ihrerseits sehr froh, die weiten Länderstrecken, die zu kolonisiren sie selbst nicht im Stande waren, nicht von räuberischen Stämmen, sondern von friedlichen*) und fleißigen Ackerbauern besetzt zu sehen, wandten ihre alte so oft bewährte Kunst an, mit deren Hilfe sie von jeher es verstanden hatten, die unterworfenen Völker ihrer Nationalität zu berauben und dieselben in möglichst kurzer Zeit zu romanisiren. Diese Völker wurden Römer, und während in den andern Theilen des römischen Reiches die germanischen Eroberer erst nach und nach sich bequerten, die Sprache der Unterworfenen, nachdem sie sich dieselbe im Laufe der Zeit zuvor, so zu sagen, mundrecht gemacht hatten, anzunehmen, so wurde den neuen Ansiedlern in Dacien die römische Sprache von den Römern, ihren Herren, octroiirt, und diese Völkerschaften gingen in dem Römerthum so auf, daß sie selbst ihre Namen einbüßten und den Namen Römer, den sie noch heut zu Tage festhalten**) annahmen. Diez meint in seiner Gramm. der rom. Sprachen, die Romanisirung Daciens könne keine durchgreifende gewesen sein, weil die Römer nicht lange genug (150 Jahre) Herren des Landes waren: nach meiner Ansicht aber muß sie eine sehr durchgreifende gewesen sein, weil die Bewohner des Landes, obgleich die Gothen sich hier niederließen und viele andere Völker im Laufe der Zeit sich zu Herren des Landes machten, dennoch Sprache und Namen der Römer bewahrten. Wenn nun jene Völkerschaften, die neben und mit den Römern die Wallachei besetzten, wie ich nicht bezweifle, Slaven gewesen sind, so erklärt sich der außerordentliche Einfluß des Slavischen auf das Dacoromanische leicht; dann begreift man ohne Schwierigkeit, wie das Slavische in dem Grade das Romanische durchdringen konnte, daß das Letztere eine vorwiegend slavische Färbung erhalten mußte.

Es ist aber dieser Einfluß des Slavischen auf das Dacoromanische ein so eigenthümlicher und für den Sprachforscher so interessanter, daß ich es der Mühe für werth erachtet habe, der specielleren Darlegung eines Theiles desselben die für eine wissenschaftliche Abhandlung bestimmten Blätter des diesjährigen Programmes zu widmen; ich hoffe auch dadurch der Ansicht derjenigen Gelehrten entgegen zu treten, welche glauben, dieser Einfluß beschränke sich auf eine Masse slavischer in das Wallachische übergegangener Wörter. Denn was diesen Punkt anlangt, so hat auch das Albanesische und Griechische viele Wörter in das Wallachische abgesetzt; doch ist der Einfluß dieser Sprachen wohl nicht einmal so groß gewesen, als der des Arabischen auf das Spanische. Der grammatische Bau der wallachischen Sprache ist von jener, nach meiner Meinung, wenig oder gar nicht berührt worden. Der Einfluß des Slavischen auf das Wallachische dagegen beschränkt sich nicht auf die massenhafte Aufnahme und Verwendung slavischer Ausdrücke; er erstreckt sich auf das ganze Lautsystem; er zeigt sich in dem ganzen grammatischen Bau der Sprache. Hier soll, da den Einfluß des Slavischen auf das Wallachische in seinem ganzen Umfange erschöpfend darzulegen, mir der kärglich zugemessene Raum verbietet, nur von dem Einflusse gehandelt werden, der im genannten Lautsysteme und in der Flexion sich geltend macht. Auch bemerke ich noch, daß die einzelnen Abweichungen des sogenannten macedonoromanischen Dialektes, der jenseits der Donau gesprochen wird, nur Volksmundart ist und sich bis jetzt, so viel ich weiß, zur Schriftsprache nicht erhoben hat, hier nicht berücksichtigt werden können.

II. Einfluß des Slavischen auf das wallachische Lautsystem.

Bei den Wallachen ist, seit sie überhaupt ihre Sprache zu schreiben angefangen haben, das von Cyrill oder Methodus eigends für die Slaven erfundene Alphabet mit einigen Modificationen eingeführt gewesen und zwar nicht wie Diez glaubt, weil es ihnen am nächsten war, sondern weil es am besten zur Darstellung der wallachischen Laute

*) Selbst einzelne Ausdrücke lassen auf den friedlichen Charakter jener in Dacien angesiedelten Völkerschaften schließen: der Soldat wird bei den Dacoromanen (Wallachen) *resboinika*, der Krieg *resboi*, das Heer *ouszaze* genannt. Im Slavischen aber bedeutet *rozbojnik* einen Räuber und *Todtschläger*, *rozboj* Todtschlägerei und der Begriff Feind (*os-szeze* ist nämlich das lat. *hostis*) ist auf den Begriff Heer übergegangen.

**) Die Wallachen nennen sich *Romejini*, ihre Sprache *limbe romejneske*.

paßte. Man hat seitdem vielfach, als ob das slavische Gewand der wallachischen Sprache so übel anstände, und um dieselbe auch äußerlich den übrigen romanischen Schwestern näher zu rücken, versucht, die lateinischen Lettern in das Wallachische einzuführen; doch hat sich dies bis jetzt stets als ziemlich unzulänglich erwiesen und man thäte eigentlich am besten, bei dem cyrillischen Buchstaben zu bleiben. Indessen habe auch ich, einmal des leichtern Lesens wegen und weil der wallachische Druck auf besondere Schwierigkeiten stieß, das lateinische Alphabet angewendet. Ich habe jedoch nicht mit demselben, wie es sonst von den wallachischen Grammatikern zu geschehen pflegt, den italienischen, sondern den polnischen Werth der Buchstaben verknüpft, weil die Art und Weise, wie die polnische Sprache die durch die cyrillischen Zeichen dargestellten Laute mit lateinischen Lettern wiedergiebt, für das Wallachische mir die angemessenste scheint.

Es folgen nun zur bessern Orientirung die von den Wallachen in Schrift und Druck gewöhnlich angewendeten cyrillisch-wallachischen Buchstaben. Mehrere Schriftzeichen, die, dem cyrillischen Alphabete entlehnt, in früherer Zeit auch bei den Wallachen gebräuchlich waren, habe ich absichtlich ausgelassen, da die neuere Schrift dieselben als unnöthig aufgegeben hat. Gegenüber habe ich die polnischen Buchstaben gestellt, welche der Aussprache der wallachischen Zeichen entweder genau entsprechen, oder, wie dies bei den zwei Nasalen **en** und **ei** der Fall ist, derselben am nächsten kommen. Den zweiten **E**-Laut habe ich zum Unterschiede von dem ersten, und auch um seine ihm gewöhnlich anhängende Kürze anzudeuten, mit einem kleinen liegenden Halbkreise (̣) versehen.

Wallachisches Alphabet.

1. Aa wird ausgesprochen wie A	12. Mm wird ausgesprochen wie M	22. Шш m. a. w. SZ
2. Бб B	13. Nn N	24. Чч CZ
3. Вв W	14. Oo O	25. Шш SZCZ (deutsch)
4. Гг G	15. Пп P	(tschisch)
5. Дд D	16. Рр R	26. Ѣѣ Ě (deutsch gleich
6. Ее E u. Ě	17. Сс S	(einem kurzen ä
7. Жж Z	18. Тт T	27. Ѣѣ ea u. jea
8. Зз Z	19. Ѣѣ U	28. Юю ju
9. Ии I	20. Фф F	29. Ѣѣ ei
10. Кк K	21. Хх H (ch)	30. Ѣѣ en
11. Лл L	22. Цц c (deutsch)	31. Ѣѣ dž od. dž

A. Von den Vocalen.

Von den Vocalen **A** und **O** ist nichts zu bemerken; es ist kein besonderer slavischer Einfluß wahrzunehmen, und sie lauten wie die gleichen lateinischen oder polnischen Buchstaben. Die mit **a** beginnenden wallachischen Wörter sind in der Regel lateinischen, oder wenigstens nicht slavischen Ursprungs, da slavische Wörter fast nie mit **A** beginnen. Miklosich in seiner *Radices linguae slovenicae veteris dialecti* führt nur **ъ** oder **г** dergleichen Wörter an.

Dagegen kann der Vocal **E** slavischen Einfluß nicht verleugnen. Im Anlaute und vor einem Selbstlauter klingt er, wenn das Wort nicht ein fremdes oder erst später in die wallachische Sprache eingedrungenes ist, wie **je** z. B. **epure** (**jepure**) **lepus**; **plœ** (**ploje**) **plavia**; **boeriü** (**bojeriü**) der Edelmann; **estineskü** (**jestinesku**) ich verkaufe billig; **ed** (**jed**) **hoedus**. Ich glaube übrigens, daß der Vocal **E** ursprünglich auch im Anlaute wie **je** gesprochen worden ist; denn er gehört zu den sogenannten weichen Vocalen, d. h. denjenigen, welche auf gewisse vorhergehende Consonanten erweichend wirken. Solche Vocale aber sind entweder die, welche mit einem vorlautenden **J** ausgesprochen werden (**ja**, **ji**, **ju**, **je**) oder **J** selbst. Vocale ohne dieses vorlautende **J** oder **Jod** (nicht präfixirte Vocale) haben auf die vorhergehenden Mitlauter keinen Einfluß.

Im Altflavischen hat der Buchstabe **E** dieselbe Aussprache und zeigt dieselben Eigenschaften. Auch hier wurde er im Anlaute stets wie **je** ausgesprochen, wie aus dem Umstande hervorgeht, daß die meisten Töchter des Altfla-

vischen, welche jetzt mit lateinischen Lettern geschrieben werden, ein solches E mit je wiedergeben. Ueberhaupt beginnt in den slavischen Sprachen kein Wort mit E ohne Präjotation; und selbst im Altflavischen hat man schon früh angefangen, vor das anlautende E ein J zu setzen, so daß man bald ež, bald jež (erinaceus), sowohl esen, als jesen (autumnus), bald elen, bald jelen u. s. w. schrieb.*) Die Aussprache war natürlich dieselbe, ob man J vor e setzte oder nicht. Ja es duldet das Altflavische so wenig ein nicht präjotirtes E im Anlaute, daß selbst fremde, aus andern Sprachen entlehnte Wörter mit Präjotation gesprochen und geschrieben wurden, z. B. jeretik (hereticus), Jeleszanin der Ephefer, Jewriej der Hebräer, Jelen der Hellenen u. a. m.; cf. Miklos. Lautlehre der altfl. Sprache Seite 8.

Es wurde aber auch im Anlaute das altflavische E wie je ausgesprochen. Dies beweist der Umstand, daß man ebenso wie zu Anfang der Wörter, auch im Anlaute bald e bald je schieb. So findet man ohne Unterschied der Aussprache beznego, gore, gnetą, ezero u. s. w. neben beznego, gorje, gnjetą, jeziero. Im Russischen wird sowohl das an- wie das inlautende E stets je ausgesprochen und die polnische Sprache drückt das altflavische E nach Consonanten fast immer durch ie aus, oder erweicht den vorhergehenden Mitlauter, so daß die altflavischen Silben be, de, me, ne, se, ze, re u. s. w. hier bie, dzie, mie, nie, sie, zie, rze (statt rie) geschrieben werden. Wenn aber ja einmal e nach einem Consonanten erscheint ohne i oder ohne ihn erweicht zu haben, so ist es in der Regel nur der leichteren Aussprache wegen eingeschoben und es findet sich gewöhnlich an der Stelle gar kein Vocal im Altflavischen; z. B. pečny oder pečen, altfl. pčny oder pčn; pčec, altfl. pčt; pečnač, altfl. pčnači u. s. w.

Endlich hat der Vocal E, gerade wie im Wallachischen, die Eigenthümlichkeit, daß, wie wir weiter unten sehen werden, gewisse Consonanten vor demselben nicht stehen können, ohne durch Erweichung umgestaltet zu werden.

J. Dasselbe hier zuletzt vom E Gesagte gilt auch vom wallach. J. Das Weitere darüber bei den Consonanten.

E. Außer dem schon behandelten E hat das Wallachische noch einen E-Laut. In obigem Alphabet ist unter Nummer 26 seine eigenthümliche Gestalt angegeben; ich habe zum Unterschiede von dem ersten E-Laute diesen durch ě ausgedrückt. Seine Aussprache gleicht der des polnischen e in mżec, oder dem deutschen e in dem Worte Stuger, z. B. ladě Kasten; pradě Beute; zěhawě, poln. zabawa; buně, bona (fem.); něskut, natus; fěkut, factus. Es ist dieser Laut ein kurzes offenes E und steht in der Regel in unbetonten Silben. Man kann ihn mit Recht einen schwachen Vocal nennen, wegen seines kurzen, fast immer tonlosen, am Ende der Wörter fast stummen Lautes. Er entsteht in lateinischen Wörtern fast aus allen Vocalen, am häufigsten aber aus tonlosem a und hat auf den vorhergehenden Consonanten keinen Einfluß, z. B. landě, lobe (lauda), měsuru, ich messe (mensuro), pekat, Sünde, fěre ohne (aus d. lat. foras), pěr aus pilus, lakiēmě, aus lacrima; kětrě aus contra, wěduwě, poln. wdowa. Das Altflavische hat zwei schwache Vocale, von denen besonders der eine an Gestalt ganz unserm unter Nummer 26 angegebenen gleicht. Auch hier entstehen diese aus der Schwächung anderer Vocale; auch hier sind sie stets tonlos und kurz. Sie verstummen allmählig ganz und sinken, wie dies die russische Sprache zeigt, zu bloßen Zeichen, der eine der Erhärtung, der andre der Erweichung des vorhergehenden Consonanten herab.**) Man kann hierzu das vergleichen, was Miklos. in seiner Lautlehre 2c. über die schwachen slav. Vocale sagt, und es erscheint nach dem hier Angeführten diese im Wallachischen sich findende Schwächung der Vocale slavischen Ursprungs und somit der Vocal ě durch slavischen Einfluß in das Wallachische eingeführt.

Über den von mir mit ea und jea bezeichneten Laut ist nur zu sagen, daß man ihn vor Consonanten wie ea und vor Vocalen wie jea ausspricht, und daß er eben so, wie e, auf die vorhergehenden Consonanten Einfluß hat. Die altflavische Sprache hat einen sowohl der Gestalt, als auch dem Werthe nach gleichen Buchstaben. Jetzt setzen die Wallachen meistens, selbst wenn sie sonst mit wallachischen Buchstaben schreiben, statt des oben angegebenen Zeichens ea.

U. Dieser Vocal, dessen Aussprache ganz der des polnischen U inmitten und zu Anfang der Wörter gleicht, ist am Ende fast stumm; dieselbe Eigenschaft hat auch das J als Endvocal. Beide Selbstlauter sind demnach, in diesem Falle, den beiden im Altflavischen erwähnten schwachen Vocalen analog. Ja selbst im Klange stimmen sie mit denselben überein; denn der eine altflavische Halbvocal, der später zum Zeichen der Härte herabsank, hatte ursprünglich den Werth eines kurzen u, der andere, welcher das Zeichen der Erweichung wurde, gleich in der Aussprache einem kurzen i. Vergl. Miklos. Lautlehre 2c. S. 20. Um den geringen Laut dieser Vocale am Ende anzudeuten, setzt man das Zeichen der Kürze (˘) über dieselben; ja es wird sogar das kurze u am Ende von Vielen ganz ausgelassen, wenn nicht ein anderer Selbstlauter oder mehrfache Consonanz noch vorher geht. So schreiben die Cinen

*) Im glagolitischen Alphabet fehlt das Zeichen Jo für e und man findet daher in den glagolitischen Schriften immer nur esti (jest), elen u. s. w. statt jest, jelen u. s. w. geschrieben. Cf. Miklosich Lautlehre d. altflav. Spr. S. 29.

**) Im Polnischen ist dies Zeichen der Erhärtung ganz verschwunden; nur bei der Liquida l deutet man es durch einen Querstrich an (ł), wenn der Buchstabe den eigenthümlichen Laut haben soll, den das altflavische mit dem Zeichen der Härte verfehene l hatte; das Zeichen der Erweichung lebt im Polnischen als kleiner über den zu erweichenden Consonanten gesetzter Strich fort, z. B. jelen, koń.

laud, ich lobe, die Andern landü; aber Alle bou, der Dchs, leü der Löwe. Sonst ist von u noch zu erwähnen, daß er ebenso, wie in den meisten slavischen Sprachen, im Wallachischen ein sehr begünstigter Laut ist, daß er oft das lateinische o vertritt, wie in bunü (bonus), nu (non), kulegü (colligo), kulkü (colloco), und sich fast nie, wie dies in den andern romanischen Sprachen so vielfach der Fall ist, von o vertreten läßt. Man vergleiche das wall. krueze (crux) mit ital. croce, franz. croix.

En und **Ēi**. Die wallachische Sprache besitzt auch noch zwei nasale Vocale, die beide gleichfalls aus dem Slavischen eingeführt worden sind. Ich habe den einen mit den polnischen Buchstaben en, den andern mit ěi bezeichnet. Der erste von beiden Selbstlautern entspricht nämlich in seinem Klange genau dem altslavischen Nasalen, welchen die polnische Sprache mit ě ausdrückt, nur mit dem einzigen Unterschiede, daß im Wallachischen, auch vor Selbstlautern, noch die Liquida n gehört wird. Diesen altslavischen Nasal-Laut haben fast alle Töchter des Slavischen eingebüßt; nur die polnische Sprache hat denselben rein bewahrt, wie denn überhaupt diese edelste Tochter des Altslavischen trotz der vielfachen Berührung mit andern nichtslavischen Völkern im Vocalismus und Consonantismus ihrer Stammutter wunderbar treu geblieben ist. Im Wallachischen hat sich dieser Laut zum Ausdruck der lateinischen Silben in und im fixirt und kommt nur im Anlaute vor, z. B. enperat, imperator; enbêtrêneskü (inveterasco) ich veraltete, ěucelegü (intellego); doch vertritt er auch zuweilen die Silbe an, z. B. ěndžerü, angelus. Von dem französischen nasalen Vocale unterscheidet sich dieser dadurch, daß dort die Liquida n den vorhergehenden Voeal in der Regel nur dann zur Nasalität afficirt, wenn nach derselben kein Selbstlauter, oder kein n folgt, während im Wallachischen, gerade wie im Slavischen, die Nasalität von den nachfolgenden Lauten unabhängig ist und man nach dem Nasalen, wie ich schon bemerkte, in der Aussprache immer noch ein n (vor Labialen m) hört.

Der andere wallachische nasale Laut gleicht seiner unter Nummer 29 angegebenen Gestalt nach genau dem zweiten altslavischen Nasalen, und hat ursprünglich wohl auch der Aussprache nach demselben entsprochen. Wilkof. in seiner Lautlehre S. 14 zeigt klar, daß dieser Buchstab bei den alten Slaven wie das französische on gelautet haben müsse; doch erwähnt er dabei, was mich wundert, der polnischen Sprache gar nicht, welche auch diesen Laut mit seiner ursprünglichen Nasalität unverfehrt erhalten hat, z. B. altsl. agl, poln. wagiël, altsl. akz, poln. wãski, altsl. dab (arbor), poln. dab (Eiche), altsl. mãdr, poln. mãdry. Die übrigen slavischen Tochter Sprachen haben, wie gesagt, auch diesen Nasalen eingebüßt; sie setzen für ihn, so wie für den dem polnischen ě entsprechenden in der Regel u, z. B. russ. muka, poln. mãka (Mehl) und mukã (mit betonter Endsilbe) poln. męka (Qual); russ. ruczku, poln. rãczkë (manum); russ. dub, poln. dab. Früher also, sage ich, mag dieser aus dem Altslavischen in das Wallachische eingeführte Vocal auch eben so gelautet haben (a); jetzt klingt er in den bei weiten meisten Fällen wie das polnische ě mit Beimischung eines leisen j; darum habe ich ihn mit ěi umschrieben, z. B. ěinë (lana), ěleind (blandus) u. s. w. Die Ansicht des gelehrten Diez und derjenigen, welche diesem Laute die Geltung eines modificirten mit gelinder Nasalität versehenen u beilegen, halte ich nicht für richtig, weil der wallachische Volksdialekt, welcher jenseits der Donau gesprochen wird und der keinen nasalen Laut anerkennt, den hier in Rede stehenden Vocal stets mit ě, niemals aber mit u oder o wiedergiebt. Dann kann ich auch nicht glauben, daß ěinë (panis), ěinë (manus), ěinë (canis) u. s. w. jemals wie pune, mune, kune klingen könne, da der Ubergang das a in u sowohl in den romanischen Sprachen als im Slavischen nicht vorkommt.*) Es findet sich übrigens der Laut ěi am häufigsten vor den Liquiden und besonders vor m und n, z. B. ěindurea (hirundo), ěkeintea (scintilla), ěteimplë (tempora), ěseint (święty, sanctus), ěmeintëinë smietana), ěeimbetë (sabbat), ěkeimp (campus). Doch auch vor andern Consonanten steht er zuweilen, z. B. ěeigle (tegula, poln. cegla), ěeidü/rideo)**). Auch dieser Nasallaut ist, wie man leicht sieht, von den französischen ganz verschieden und von den nächstfolgenden Consonanten unabhängig, deren Aussprache er wiederum seinerseits keineswegs beeinträchtigt.

Wallachische Diphthonge. Als Diphthonge können im Wallachischen nur die Combinationen der Vocale a, e, ě, i, o, u mit i, also ai, ei, ěi, oi, ui und ii gelten. Slavischer Einfluß ist auch hier unverkennbar. Es finden sich nämlich im Altslowenischen und seinen Töchtern diese sämtlichen Combinationen als Diphthonge wieder und werden auch genau so wie im Wallachischen ausgesprochen, d. h. so, daß der erste Vocal laut und ganz, das i dagegen, so zu sagen, nur halb nach, oder vielmehr mit klingt. Am Altslowenischen wird über das i, wenn es mit dem vorhergehenden Vocal nur einen Laut bilden soll, das Zeichen der Kürze (˘) gesetzt;

*) Molnar in seiner wallach. Grammatik drückt diesen Laut mit ae (ä) aus. Dagegen wendet Diez ein, daß man durch diese Darstellung des Lautes eine dem Zeichen nicht entsprechende Geltung beilegen müßte und es stäche dann z. B. die Form saont von sum nicht weniger ab, als mune von manus, Roman von Remanus. Dies wäre richtig, wenn saent oder, wie ich es schreibe, seint von sum stammte. Dies ist jedoch nicht der Fall; seint kann nie von sum hergeleitet werden; es kommt diese Form vielmehr, wie ich weiter unten nachweisen werde, aus dem Altslavischen, wo sie in der Bedeutung, in der Orthographie und ursprünglich gewiß auch in der Aussprache mit der Form sqt zusammenfällt.

**) Mehr Beispiele führt Diez Gr. d. w. Spr. S. 339 an.

dasselbe geschieht auch im Wallachischen, z. B. noi, voi, lui, ei etc. Die polnische und die meisten übrigen der lateinischen Lettern sich bedienenden slavischen Sprachen drücken das kurze i mit j (y) aus, z. B. daj, mój, daruj, jěj etc. Soll der J-Laut mit dem vorhergehenden Vocale nicht zum Diphthong verschmelzen, so schreibt man i, z. B. stoi (sprich sto i), moi, twoi, tai etc. Die wallachischen Combinationen ia, ie, iu halte ich nicht für Diphthonge, da hier das i entschieden den consonantischen Charakter des Jot hat. Auch eü und oü hat wenig oder nichts von der Natur eines Diphthongen an sich, weil ü so kurz ist, daß es fast gar nicht als Vocal gehört wird, sondern beinahe wie w klingt. So gleicht z. B. leü (leo) so ziemlich dem polnischen lew, und boü (bos) spricht man fast wie bow.

B. Von den Consonanten.

Es kommen natürlich hier nur diejenigen Eigenthümlichkeiten des wallachischen Consonantismus zur Besprechung, welche von slavischem Einflusse herrühren. Wer sich des Weitern über das Consonanten-System dieser Sprache belehren will, vergleiche Diez Grammatik der wallach. Sprachen Thl. I. S. 342 u. flgd., woselbst die wallachischen Mitlauter ihrer Entstehung, ihrem Werthe nach, sammt ihren verschiedenen Combinationen mit Gründlichkeit und Sachkenntniß dargestellt sind.

Zuerst muß bemerkt werden, daß das Wallachische die von allen übrigen romanischen Sprachen anerkannte, oft sogar begünstigte Geminatio der Consonanten verschmäht, so daß also überall, wo in den ursprünglich lateinischen Wörtern ein Consonant doppelt gesetzt ist, hier nur der einfache steht, z. B. peaně (penna), peale (pellis), care(tz) (terra), kulegü (colligo). Diese Vermeidung der Geminatio ist ächt slavisch; in keiner der slavischen Sprachen werden die Consonanten verdoppelt. Eine scheinbare Ausnahme machen nur einige slavische Eigennamen, als: Frandasiko, Koltupaiiko, Jagieiko, und in Folge der Flexion die Form meik (er mahlte), von mleć mahlen. Wo sonst durch Composition oder Flexion zwei gleiche Consonanten vorkommen, muß jeder einzeln für sich ausgesprochen werden, z. B. poln. poddać (pod-dać), oddalić (od-dalić), greccy (vom Nom. pl. masc. gen. von grecki) sprich gretz-tzi. Ebenso muß man das Verbum ssac, saugen, aussprechen s-sac; in Altflavischen ssati steht ausdrücklich zwischen den beiden s, damit man sie nicht zusammen ausspreche, einer der zwei sogenannten Halbvocale.

Die lateinische Aspiration h fehlt im Wallachischen, wie in den meisten andern romanischen Sprachen. Dies Verschwinden des h erklärt sich wohl zunächst daraus, daß man selbst in der klassischen Periode der lateinischen Sprache oft nicht recht wußte, wann man h schreiben und aussprechen sollte und wann nicht. Man vergleiche Heiruria mit Etruria, Hannibal mit Annibal. Besonders kommen schon auf den ältesten Inschriften kuriose Verwechslungen vor, z. B. ic, aec, oc für hic etc., eres statt heres, omo statt homo; dagegen wieder hobitus statt obitus, hornamentum statt ornamentum. Mehr Beispiele führt Diez an in seiner Grammatik Th. I. S. 255. Die Sprache, des ewigen Schwankens müde, gab endlich die Aspiration auf. Auch die Neugriechen haben dieselbe eingebüßt; sie schreiben zwar noch immer gewissenhaft den spiritus asper über die Vocale, denen er ursprünglich zukommt, sprechen ihn jedoch nie aus. Die wallachische Sprache ersetzt die Aspirate h in lateinischen Wörtern zuweilen durch ihre aspirirte Gutturale ch, z. B. Chispania. Dieser Laut ist ein ächt slavischer und in allen slavischen Dialecten daheim. Er ist sehr verschieden von der Aussprache des lateinischen h; denn während dies die einfache Aspiration des auf ihn jedesmal folgenden Vocals bezeichnet, ist jener ein tief aus der Kehle geholter mit starker Aspiration versehenen und dem griechischen χ sich näherender Laut, welcher auch vor Consonanten, besonders vor den flüssigen, stehen kann, z. B. chrean (poln. chrzan), pochwalě (Lob, pochwalka), chmeiül (poln. chmiel). Die einfache Aspiration fehlt auch dem Altflavischen, ebenso den Töchtern desselben. Bei den meisten dieser ist die Gutturale g zur Aspirata geworden. Die Böhmen, Mähren, Sorben-Wenden schreiben fast überall da, wo der Pole, treu dem Altflavischen, g schreibt und spricht, h; auch die Russen sprechen ihre Gutturale g als Aspirata. Allein bei Allem ist diese Aspirata, wiewohl etwas schwächer als ch, doch viel stärker als das lateinische h, z. B. das böhmische hrom (grom, der Donner), oder beh (poln. biegn, der Lauf) spricht man nur ein wenig gelinder, als chrom und biech, und das sorben-wendische hoib (poln. goiüb), hosz (poln. gość), bohaty (poln. bogaty), lautet ziemlich rein chowb, chostz und bochaty. Der Russe schreibt gołowa und gieroi (heros), spricht aber beinahe wie chakawa und chieroi, (poln. głowa und bohater) u. s. w.*) Die Polen, deren ch ich zur Darstellung der wallachisch aspirirten Gutturale adoptirt habe, schreiben übrigens oft h für ch ohne Unterschied in der Aussprache.

Außer dieser hat die wallachische Sprache noch zwei Gutturale, k und g. Ihre Aussprache gleicht der der polnischen Buchstaben k und g. Beide Laute werden durch die auf sie folgenden weichen Vocale e und i verändert; k geht nämlich in den palatalen Laut cz, g in dz über, z. B. ak (Nadel) pl.acze, pungě (Beutel) pl.

*) In der Flexion der Abjectiva spricht der Russe in und um Moskau die Endung ego und ago wie ewo und awo aus.

pundzi, sak (Sack) pl. saczi, toeaġ (Stoß) pl. toeaġze, wakē (vacca) waczi (vaccae) u. s. w.

Die Gutturale **ch** dagegen verwandelt sich vor **i** in **sz**, z. B. **duchū** (anima, spiritus) **duzi**, **Lech** (Vole) **Leszi**. Fast dasselbe Lautgesetz herrscht im Slavischen. Auch hier können die weichen Vocale nach Gutturalen nicht stehen, ohne deren Verwandlung zu veranlassen. **K** geht wie im Wallachischen meistens in den palatalen Laut **cz** über, z. B. altfl. **człowicze** statt **człowicze(ie)**, **oczese** (oculi) vom Nomin. Sing. **oko**, dazu noch Rom. Dual. **oczi** und das Poln. **oczy** die Augen.

Für die Erweichung des **g** vor den Vocalen **e** und **i** in **dź** (dem ital. **gi** und **ge** entsprechend) hat das cyrilische Alphabet kein besonderes Zeichen; sie ist jedoch dem Altflavischen sicherlich nicht unbekannt gewesen. Dies geht daraus hervor, daß man den Circumflex, welchen man besonders in den Fremdwörtern über **k** vor **i** und **e** setzt, um seine palatale Aussprache anzudeuten, auf dem **g** gleichfalls findet. So wie man also **kapadokiisk**, **sakerdon**, **kecar** u. s. w. schrieb statt **kapadocziisk**, **sacerdon** und **czesar**, so schrieb man auch **angel**, **egipt**, **igemon** (ἡγεμόν) und sprach **andziel**, **edzipt**, **idżemon** u. s. w. aus. In dem glagolitischen Alphabete findet sich sogar ein besonderes Zeichen für das palatale **g**, und es entspricht in Form und Geltung dem serbischen Buchstaben, dessen Aussprache dem polnischen **dź** gleichkommt. Vergl. Miklof. Lautlehre d. altflaw. Spr. S. 49. Die polnische Sprache verwandelt in der Flexion **g** vor dem **e** immer und dem **z**-Laut oft in **dz** ohne palatale Aussprache, z. B. **na podłodze** auf dem Fußboden (von **podłoga**), **w Pradze** in Prag, **słudzy** die Diener, **ubodzy** (pauperes). Sonst geht der slavische **g**-Laut vor **e** und **i** und den mit **j** anlautenden Vocalen (**ja**, **ju**, **je** ctr.) in **ź** über, z. B. altflav. **ĭza** (statt **ĭgja**) von **ĭgati** lügen, der gemeinflav. Voc. **Bože** von **Bog** (Boh) Gott. Dazu vergleiche man das polnische **rożek** zu **róg**, **bożek** zu **bóg**, **służyć** dienen, von **sluga**, wo zu bemerken, daß **y** eigentlich für **i** steht (böhmisch **sloužili**), **przedłużyć** (von **długi**) verlängern u. s. w.

Die slavische Gutturale **ch** geht dagegen ganz wie im Wallachischen unter Rückwirkung eines nachfolgenden weichen Vocals in **sz** über, z. B. ist **dusze** Voc. vom altflav. **dub**, poln. **kruszyć** von **kruch**, **rozproszyć** von **proch**, **blasze** Dat. Sing. von **blacha**, **może** von **mogę**. Daß **y** in **rozproszyć** und **kruszyć** hier wiederum für **i** steht, beruht auf dem allgemeinen polnischen Lautgesetz, wonach **i** niemals nach gewissen harten Consonanten und gewissen Erweichungen wie **rz**, **ź**, **sz**, **cz**, **szez** stehen kann.

Vergleicht man nun die wallachischen Gutturalen mit den italienischen, so bietet sich hier allerdings in Beziehung auf **g** und **k** eine ähnliche Erscheinung dar. Auch hier werden **g** und **k** vor **i** und **e** zu Palatalen, und gleichen in der Aussprache den wallachischen Buchstaben. Man könnte daher versucht werden, zu glauben, diese Entwicklung der Gutturalen zu Palatalen sei gemeinromanisch und der slavische Einfluß mache sich hier im Wallachischen nicht geltend. Allein diese Ansicht wäre nicht richtig; denn außer dem Italienischen wird in keiner der Hauptsprachen der romanischen Familie aus den gutturalen ein palataler Laut, sondern **ci** und **ce** gleicht sowohl im Französischen, als im Spanischen, Portugiesischen und Provenzalischen mehr oder weniger einem scharfen **si** oder **ssi**.

Ähnlich verhält es sich mit **g**. Nur im Italienischen kommt dieser Buchstabe als palatal vor; doch entsteht er dort fast eben so oft aus **j** wie aus **ge** und **gi**, z. B. **Giulio**, **Giuseppe**, **giusto** (justus), **maggiore** (major) (Julius, Josephus). Im Provenzalischen und Portugiesischen wird **ge** und **gi** fast so ausgesprochen, wie im Französischen, d. h. wie der polnische Laut **ź**. Das Wallachische dagegen hat unter slavischem Einflusse das Gesetz, wonach die Gutturalen **g** und **k** vor den weichen Vocalen in Palatale übergehen, consequent durchgeführt, und selbst die lateinischen Silben **qui** und **que** werden hier zu **cz** und **cze**, während die Italiener **qu** und **que** wie **kw** und **kwe** aussprechen, z. B. **aczest** oder **czest** (dieser) lautet ital. **questo** (kwesto), **aczel** oder **czel** (jener), ital. **quello** (kwello). Aus dem lat. Numerale **quinque** muß nach diesem Gesetz natürlich **czincz** werden.

T und **D**. Auch die beiden Dentalen **T** und **D** stehen häufig im Anlaut unter dem Einflusse der auf sie folgenden weichen Vocale. **T** geht in **C** (**tz**), **D** in **Z** über. So wird aus dem lat. **terra** **cerē**; aus **teneo**: **cinū**; aus **tener** **ciner**; aus **Deus** wird **Zeū**. In der Flexion ist dieser Übergang des **t** in **c** und **d** in **z** vor **i** regelmäßig; z. B. lat (Breite), Plur. **laci**; **pradē** (Beute), Pl. **prēzi**; **frate** (Bruder), Pl. **fraci**. Diese Verwandlung der Dentalen stimmt zwar nicht mit dem speciellen altflavischen Lautgesetz überein, wonach diese Buchstaben vor den weichen Vocalen in palatale Laute und zwar **t** in **szez** und **d** in **źd** übergehen, wohl zeigt sich der slavische Einfluß in der Beobachtung des allgemeinen Gesetzes, nach welchem die harten Consonanten durch die weichen Vocale erweicht werden. Daß aber auch im Altflavischen zuweilen **t** in **c** (**tz**) und **d** in **z** überging, beweisen zur Genüge die Formen **roźctwo** statt des allerdings gewöhnlicheren **roźd'ctwo** (von **rod**), **teź** statt **teźd'** und **zaszczicati** (poln. **zaszczycac**) statt **zaszcziszczati** (von **zaszczyt**); cf. Miklof. Lautl. x. S. 44. Im Polnischen übrigens geht **t** vor **i** regelmäßig in der Flexion in **c** über, z. B. **bogaty**, reich, Plur. Mask. **bogaci**; **zasmucić** von **smutek**. Die altfl. Silben **ti** und **te** verwandelt die polnische Sprache stets in **ci** und **cie**; daher wird aus dem altfl. **tebe** poln. **ciebie**, aus **tel'ē** poln. **ciele** (**cieleć**); aus **tepl** poln. **ciepły** (russ. **tiopły**); aus **tetka** poln. **ciotka**; aus **tisnati** poln. **cisnąć**; aus **tich** poln. **cichy** u. s. w.

S, Sz, Ź, Z. Am wenigsten verleugnen die wallachischen Zischlaute ihre Abhängigkeit von der slavischen Sprache. **S** wird wie bei allen slavischen Völkern stets scharf ausgesprochen, gleich dem deutschen *ſ*, oder *š*, ob es zu Anfang, in der Mitte, oder am Ende eines Wortes steht. Vor *e* und *i* geht es gewöhnlich in *sz* über. Daher wird z. B. aus dem lat. *sex* wall. *szesë*; aus *septem*, *szeptë*; aus *sella*, *szea*. Ebenso hat *ars* (*ursus*) in der Mehrheit *urszi*, statt *nrsi*; *ales* (*electus*) *aleszi*.

Sz. Dieser wallachische Zischlaut, den das polnische *sz* ganz genau darstellt, ist ein ächt slavischer Laut. Zwar kommt ein solcher auch in andern romanischen Sprachen vor, allein dort ist er ganz andern Ursprungs. Im Italienischen entsteht er aus der Verbindung des *s* mit dem palatalen *c*; z. B. *conoscere* (sprich *konoschere*); im Französischen aus dem gutturalen *c* und aus dem fremden *ch*, z. B. *chant* (*cantus*); *chien* (*canis*); *chirurgien* (*chirurgus*). Im Wallachischen dagegen pflegt er nach slavischem Vorgange, wie wir gesehen haben, aus *s* und *ch* zu entstehen.

Z. Der wallachische Buchstabe, den ich mit dem polnischen *z* bezeichne habe, gleicht in seiner Aussprache genau demselben und kommt meistens nur in Wörtern vor, die aus dem Slavischen stammen, z. B. *zëbawë* (*zabawa*); *zaduf* (*zaduch*); *zëlodžiturë* (von *założyc*) Unterpand; *zapis* (poln. auch *zapis*), Verschreibung; *zare* (*zorce*, *splendor*); *zawistie* (*uawisć*), Neid. Dieser Buchstabe vertritt auch das griechische *ζ*, z. A. *zefir* (der Zephyr), *zugrafü*, der Maler (*ζωγράφος*). Daß er zuweilen aus dem lateinischen *d* entsteht, i. B. *zecze* (aus *decem*), ist schon oben gesagt worden; aus lateinischem *s* entsteht er nicht.

Der Laut, den ich mit dem polnischen Buchstaben *ź* bezeichne und der diesem im Werthe genau entspricht, ist gleichfalls slavischen Ursprungs und kommt im Ganzen nur in wenigen, aus dem Lateinischen stammenden Wörtern vor. Solche sind etwa: *zude* (*judex*); *zokare* (*jocari*) Lachen; *zugü* (*jugum*) u. m. a. Die meisten andern gehören ursprünglich der slavischen Sprache an, z. B. *zalbë* (*žal*), Klage; *zelueskü* (*žaluje*), ich bedaure; *zarü*, (poln. auch *zar*), die Gluth u. s. w.

szcz. Auch der Laut, den ich oben unter Nummer 25. mit dem polnischen *szcz* (deutsch *schtisch*) ausgedrückt habe, ist ein slavischer, und findet sich in keiner andern romanischen Sprache. Er entsteht ganz wie im Slavischen im Anlaut häufig aus *sk* (latein. *sc*) und *st*, z. B. *szeziob*, ein Maß, Stof; *szeziincë* (*sciencia*) die Wissenschaft; *szcziglic*, Stieglitz u. s. w. Dazu vergleiche man das russische *iszczu* (poln. *szukam*) ich suche, von *isk*. (poln. *poszukiwanie sądowe*), gerichtliche Untersuchung und das russ. *guszczë* (poln. *gęścieł*), dichter, von *gust* (*gęsty*), dicht. In der Slerion geht das wall. *sk* und *st* vor *e* und *i* regelmäßig in *szcz* über, z. B. *muskë*, Fliege, Plur. *muszcze*; *oastë* (*hostis*), Heer, Plur. *oszezi*; von *robeckü*, ich nehme gefangen, *robeszezi*, du nimmst gef; *robeaszeze*, er nimmt gef. c. Daß auch im Polnischen *szcz* aus *st* und *sk* entsteht, zeigen Formen, wie *puszczac* (*pust*), *tkuszc* (*tkusty*), *w Polszeze* (von *Polska*) u. s. w.

Bei den Liquidis und den übrigen hier noch nicht besprochenen Consonanten tritt der slavische Einfluß im Ganzen weniger hervor; die Erscheinung, daß die Liquidae unter einander wechseln, ist gemeinromanisch. Auffallend übrigens ist es, daß im Wallachischen *r* so häufig *l* vertritt, z. B. *dore* von *dolet*; *porumb* (*columbus*); *meare* (*mel*); *gurë* (*gala*); *për*, Plur. *perü* (*pili*); *mër*, Plur. *merü*, Apfelbaum, (*malus*) c. Vergleichen kann man auch damit das mundartlich italienische *urt'mo* statt *ultimo* und das spanische *milagro* (*miraculum*), in welchem Worte, wie man sieht, zuerst *l* für *r* und dann *r* für *l* eingetreten ist. Auch in dem wallach. Worte *Caligrad* (Konstantinopel), steht *l* für *r* (*Carigrad*); desgleichen in *teimple* (*tempora*). In *kununë* (*corona*) läßt sich *r* von *n* vertreten; umgekehrt *n* von *r* in *fereastrë* (*fenestra*).*)

Über die Liquida **L** muß ich noch bemerken, daß die Behandlung, welche sie sonst im Wallachischen erfahren hat, nicht ohne slavischen Einfluß eingetreten zu sein scheint. Es ist dieser Laut nämlich der flüchtigste von allen und unterliegt in Folge dieser Eigenschaft oft dem auf ihn folgenden weichen Vocale, geht in *i* über oder schwindet ganz, z. B. *jubire*, Lieben, vom altsl. *liubiti*; *kraiü*, statt *kralju*, König, (poln. *król*); *unkiü*, statt *unklü*, Onkel (*avunculus*); *okiü*, statt *oclü*, Auge (*oculus*); *jin*, Lein (*linum*, poln. *len*). Besonders oft zerfließt *l* zwischen Vocalen, z. B. *voiü* statt *volü* (ital. *voglio*), ich werde, von *volo*; selbst wenn die ursprüngliche lateinische Form ein gemirtes *l* hat, z. B. *femeë* (lies *femeje*) von *femella*; *stee* von *stella*; *turturea* von *turturella*. Auch der weibliche Artikel *ea* scheint aus *ella* (illa) entstanden.

Im Altslavischen nun ist die Liquida **L** (ebenso wie **R**) noch so flüchtig, daß sie geradezu im Anlaute, oder im Inlaute, wenn sie zwischen andern Consonanten steht, als Vocal angesehen wird. Dasselbe ist im Sanscrit der Fall. Dieser altslavische Vocal **L** ist stets von einem der beiden Halbvocale begleitet, von denen weiter oben gesagt worden ist, daß der eine einem kurzen *u*, der andere einem kurzen *i* entsprochen habe. Die von dem *i* begleitete Liquida näherte sich ihrer Natur nach gewissermaßen wie von selbst einem *l*-Laute, so daß der Übergang in

*) Der Wechsel zwischen den Liquidis *r* und *l* ist übrigens auch den slavischen Sprachen nicht fremd. Man vergleiche z. B. die altsl. Form *welblad* und das poln. *wielblad* mit dem russ. *werbljud*, das Kameel (litthauisch sagt man *werbludas*, gothisch *ulbandus*); ferner die poln. Form *babrac* neben *babiac*, (i q. *gmerac*) wühlen, panchen. (Linde's Per. sub v. *babr*.)

ein einfaches J und das Wegwerfen der noch übrigen consonantischen L-Substanz sehr leicht war. So entstand z. B. aus dem lat. *licium* (Trumm), im Wall. zuerst *lijicium* und dann *ioiü*. Ebenso ist die oben angeführte wall. Form *woiü* für *woljü* u. s. w. zu erklären. War im Altflavischen L von dem Halbvocal *ü* begleitet, so nähert sich natürlich die Liquida dem U-Laute und wurde jedenfalls so ausgesprochen, wie die Polen heute noch ihr gefrichenes L, die Russen ihr von dem Zeichen der Härte (dem altfl. Halbvocale *u* gleich) begleitetes L aussprechen. Diese Aussprache nähert sich ihrem Klange nach so sehr dem *u*, daß viele Polen, besonders aber die Oberschlesier, weil ihnen die Aussprache des L zu schwierig ist, geradezu *u* statt L hören lassen. So sprechen Viele *guowa* statt *głowa*, *uój* statt *kój*, *hyuem* statt *byłem* u. s. w. Wie sehr nahe dies L dem U kommt, beweist auch noch besonders der Umstand, daß er von den Sorben-Wenden in der Lausitz als *w* ausgesprochen und somit gar zu einem zum Consonanten verhärteten U wird. Sie schreiben z. B. *póknöz* und sprechen *pownotz* (poln. *póknoc*); ebenso klingt *dokhi* wie *dowchi* (poln. *długi*); *łakacz* wie *wakacz* (poln. *łaknąć*). In manchen Wörtern sprechen sie L gar wie *k* aus, z. B. *kza* (Lüge) klingt, wie *kza*; *ichła* (poln. *igła*), wie *jechfa**) cf. Seilers Gramm. der sorben-wendischen Spr. des Budissiner Dialects, Seite 2.

Diese eigenthümliche Aussprache des altfl. L haben außer den Polen und Russen die meisten übrigen Slaven aufgegeben und es unterscheidet sich ihr L im Ganzen wenig von dem deutschen L. Auch im Wallachischen findet sich davon keine Spur mehr. Es geht vielmehr diese Liquida, so wie die von dem J-Laut begleitete zuweilen in *i* über, z. B. *iknire*, vom altfl. *iknati*, schlucken; öfter jedoch, vermöge ihrer härteren Natur, widersteht sie dem Zerfließen und tritt als Consonant *l* auf; z. B. *lotru*, vom altfl. *lotr* (poln. auch *łotr*); *platire*, vom altfl. *plati* (poln. *placi*).

Was nun endlich die Combinationen der Consonanten betrifft, so ist im Wallachischen der Einfluß des slavischen Elements ganz besonders groß. In den übrigen romanischen Sprachen stoßen wir auf massenhaften Ausfall der Consonanten. Gewisse Verbindungen derselben werden, weder im Anlaute, noch in der Mitte, noch im Auslaute der Wörter geduldet. Alles, was der leichten und bequemen Aussprache hindernd in den Weg treten kann, wird oft ohne Rücksicht auf Abstammung beseitigt. Die wenigsten Consonanten sind ihrer Stelle, ihres Daseins im Worte sicher; nur die geminierten widerstehen mit einigem Erfolge. Es herrscht, so zu sagen, ein revolutionäres Prinzip in der romanischen Wortbildung. Die Consonanten müssen sich bald Assimilation, bald Elision, bald Synkopirung, bald Vocalisirung gefallen lassen. Im Wallachischen ist dies bei weitem weniger der Fall. Zwar sind auch hier einzelne Mitlauter dem Wechsel und der Vertauschung unterworfen, wie wir dies bei den Liquiden sahen, und manche Consonantencombination wird verschmährt, die in andern romanischen Sprachen wohl gelitten ist, z. B. *kt* in der Mitte des Wortes, wofür der Wallache fast immer *pt* setzt, z. B. *lapte* statt *lakte*, Milch; *pept* statt *pekt*, Brust; *opt*, acht, statt *okt* (*octo*); *fapturē*** statt *fakturē*, Geschöpf u. s. w. Doch halten im Ganzen und Großen die wallachischen Consonanten weit mehr Stand und es finden sich mancherlei Combinationen, welche in allen andern romanischen Sprachen und in dem Lateinischen unerhört sind, z. B. *chr* im Anlaute: *chreastü*, Dornstrauch (*chrost*); *chn* und *chw* im Inlaute: *odichnētü*, ruhig; *pochwalosü*, prächtig. Man vergleiche Diez I. S. 343, wo sämtliche Combinationen der Consonanten angegeben sind. Diese Mannigfaltigkeit der Consonanten-Verbindungen und die größere Festigkeit und Beständigkeit der Mitlauter haben, nach meinem Dafürhalten, wiederum ihren Grund in dem Einflusse des Slavischen auf die wallachische Sprache. Als die Slaven mit den Römern in Dacien in Berührung kamen, brachten sie in ihrer Sprache einen vollständig ausgebildeten Consonantismus mit. Derselbe besaß eine so außerordentliche Consequenz und Festigkeit, daß er nothwendiger Weise auch erhaltend auf die nun sich entwickelnde dacoromanische Sprache wirken mußte und so manche Combination der Consonanten, die ächt slavisch war, der neuen Sprache aufdrängte, wie z. B. *mn*, *mr*, *ml* im Anlaute: *mreaze*, Fischerneß; *mnelü*, Lamm; *mlaszczinē*, Pflanze; *mlēdicē*, Sproßling. Ferner, während die meisten romanischen Sprachen im Auslaute der Wörter großer Consonanz abgeneigt sind und sich auf gewisse einfache Mitlauter beschränken, so findet im Wallachischen auch hier weit größere Freiheit statt. Nicht leicht wird ein Consonant am Ende verschmährt, selbst *mn* wird geduldet, z. B. *lemn*, (lignum) Holz; *domn*, Herr. Allein auch dies beruht auf slavischem Einflusse. In der letzteren Sprache endigte allerdings ursprünglich kein Wort auf einen Consonanten, vielmehr stets, wenn nicht auf einen vollen Vocal, auf einen der beiden Halbvocale (*ü* *i*). Diese verstümmten frühzeitig und sanken, wie ich schon weiter oben gesagt habe, zu bloßen Zeichen der Erweichung und Erhärtung der vorhergehenden Mitlauter herab. Daher kommt es nun, daß die Töchter der slavischen Sprache so verschiedene Consonanz und selbst Combinationen am Ende der Wörter dulden, die in den andern Sprachen

*) Im Neuslovenischen ist aus der altflav. Form *plr*, Fleisch, (poln. *plec* mit veränderter Bedeutung) *powt* geworden.. Also auch hier ein Übergang des altflav. *l* in *w*. Verg. Miklof. radd. ling. slov. veter. dialect. Seite 64. Die kärnthner Slaven setzen statt *l* ein circumflectirtes *ü* und sprechen dies wie *w* aus, z. B. *Deküa w potoce präu, jo woda per-teküa vra kerwawa*. (aus einem kärnthner Liede.)

***) Auch in *st* geht die latein. Combination *et* zuweilen über, z. B. *lestike*, lat. *lectica*; *doftor*, lat. *doctor* u. s. w. Selbst der lat. gutturale Laut *qu* geht öfter in *p* über, z. B. *apa*, statt *agua*; *epe*, statt *equa*.

gan; unerhört sind, z. B. *rszcz* im Worte *barszcz*. Dieselbe Eigenthümlichkeit ist aus dem Slavischen in die wallachische Sprache übergegangen. Auch hier endigten sonst die Wörter, wenn nicht auf einen andern Vocal, meistens auf ein kurzes *ü* oder *ı* und auch hier, wie im Alt Slavischen die Halbvocale, verstummte das kurze *u* nach Consonanten so, daß es jetzt von den Meisten gar nicht mehr geschrieben wird; das *ı* aber hatte einen so geringen Laut, daß es nur darum noch geduldet zu werden schien, um die Erweichung des vorhergehenden Vocals anzudeuten, z. B. *sileskü*, ich bestrebe mich, spricht man nur *silesk*; *faczi*, du machst, klingt fast wie *facz*. Aus diesem dem Alt Slavischen analogen Verfahren im Wallachischen sieht man also, daß letzteres das Streben der meisten andern romanischen Sprachen nach vocalischem Auslaute der Wörter eben nicht sehr theilt, und daß demnach auch ebenso, wie in den slavischen Sprachen, sehr verschiedene Consonanz am Ende geduldet werden konnte.

III. Einfluß des Slavischen auf das wallachische Nomen.

1. Vom Nomen Substantivum.

A. Vom Geschlecht.

Die wallachische Sprache hat, gleich den andern Töchtern des Lateinischen ein Geschlecht eingebüßt und erkennt nur noch das *genus masculinum* und *g. femininum* an. Die aus dem Latein stammenden Neutra fallen, wenn sie sich nicht wie z. B. *mare*, Meer, auf einen Vocal endigen, meistens dem Masculinum zu; denn die mit vocalischem Ausgange versehenen Neutra sind weiblichen Geschlechts; demnach auch sämtliche Infinitive auf *are*, *ere*, *ire*, die im Wallachischen Verbalsubstantiva geworden sind, z. B. *aducere* (*adductio*); *desfrenare* (*effrenatio*); *askundere* (*occultatio*); *auzire* (*auditio*); demselben Geschlechte folgen natürlich auch alle aus dem Slavischen stammenden mit denselben Endungen versehenen Verba Substantiva, z. B. *golire*, das Blündern, (poln. *golic*, nacht machen); *gonire*, das Verfolgen, (altfl. *goniti*, poln. *gonić*); *ingropare*, das Begräbniß, (altfl. *grehati*, poln. *grzebać*, graben). Ferner sind weiblich viele andre aus dem Slavischen stammenden Neutra, z. B. *stiklë*, Glas, (altfl. *st'klo*, russ. *stiklo*, poln. *szkło*); *wreamë*, Zeit, (altfl. *wriemjë*, russ. *wremjá*); besonders wieder alle Verbalsubstantiva mit der Ableitungsendung *enie* und *anie*, z. B. *potopenie*, Verdammniß, (altfl. *potopenie*, demersio, poln. *potopienie id.* und *potępienie*); *iwenie*, Erscheinung, (altfl. *jawljenie*); *ispowiadanie*, Beichte, (poln. *spowiadanie*, *spowiedz*).*

Das Geschlecht der wallachischen Substantiva erkennt man außer an der Bedeutung, also fast eben so leicht wie in den slavischen Sprachen an der Endung. Die auf Mitlauter und *ı* endigenden sind sämtlich männlich, z. B. *chrën* (*chrenii*) Meerrettig, (poln. *chrzan*); *kleiü*, Leim, (poln. *klej*); *lëmpasz*, Laterne, (lat. *lampas*); *par* (oder *parü*), der Pfahl, (poln. *pal*); *peptü*, Brust, (*pectus*); *lak*, See, (*lacus*); *mër*, Apfelbaum (*malus*). Daß diese auf Consonanten endigenden Substantiva ursprünglich noch ein *ı* bei sich hatten, das aber als verstummt von den Meisten jetzt weggelassen wird, ist in der Lautlehre gesagt worden. Dies *u* lebt aber sofort wieder auf, wenn der bestimmte Artikel, von welchem weiter unten die Rede sein soll, an das Nomen angehängt wird, z. B. *om*, Mensch, aber *omul* der Mensch; *lak*, See, *lakul* der See *ı*. Ganz in gleicher Weise gehören im Slavischen die Wörter mit consonantischem Ausgange und besonders die, welche im Alt Slavischen den verstummten Halbvocal am Ende haben, meistens dem männlichen Geschlechte an, z. B. altfl. *dab*** der Baum, (poln. *dab* die Eiche); *kas*, das Stück (*frustum*); *sap*, der Geier [poln. *sep*] *ı*.

Dem weiblichen Geschlechte gehören im Wallachischen, wie schon angedeutet, die auf einen Vocal [*ı* ausgenommen] ausgehenden Wörter, wenn sie nicht etwa von Natur männliche Wesen bedeuten, z. B. *turturea*, die Turteltaube; *kale*, Straße; *koactë*, Kuppe; *prislugë* Bündruthë, [poln. *przystuga*, Dienstleistung]; *zawistie*, Reid, [*zawisć*]. Doch giebt es von dieser Regel manche Ausnahme. Es sind nämlich die aus dem Latein stammenden Masculina, oder Neutra [die oben genannten natürlich nicht mit begriffen] zum Theil Masculina, trotz der vocalischen Endung auf *e*, z. B. *vierme* [*vermis*]; *epure* [*lepus*]; *kërbunë* [*carbo*]; *lapte* [*lae*]; *purecze* [*pulex*], *nume* [*nomen*], *soare* [*sol*], *foule* [*follis*], *seindze* [*sanguis*], *dzienunke* [*genu*], *dinte* [*deus*] u. a. m. Weiblich sind demungeachtet aber doch wiederum *punte* [*pons*], *funë* [*funis*]. Auch im Slavischen gehört die vocalische Endung der Substantiva vorwiegend dem weiblichen und, was in Beziehung auf unsere Sprache gleich ist, da weiblich und sächlich im Wallachischen zusammenfallen, dem sächlichen Geschlechte, und man kann den slavischen Einfluß auch hier nicht verkennen. Diejenigen slavischen Wörter, die auf ursprünglich erweichte Conso-

*) Weil sämtliche Verbalsubstantiva weiblich sind, wird auch das deutsche dies, wenn es sich auf etwas Vorhergehendes (Ereigniß, Handlung, Zustand) bezieht; im Wallachischen durch das Femininum des Demonstrativums wiedergegeben, z. B. Dies ist nicht in meiner Macht; *aceaste nu este en putireamea*, poln. *to nie jest w mojej mocy*, oder: *aceaste nu este lesne dea face*, dies ist nicht leicht zu thun, poln. *to nie latwo zrobic*.

**) Mit dem Häkchen deute ich an, daß noch hinter dem Buchstaben ein stummer Halbvocal oder das Zeichen der Erweichung steht.

nanten d. h. solche, die das Zeichen der Erweichung [den Halbvocal *i*] am Ende haben, sind zum Theil Feminina, besonders die auf *ct'**) [poln. *śc*], z. B. *m'st'*, die Rache [poln. *zemsta*]. Solche in das Wallachische übergegangene Wörter haben dies Zeichen der Erweichung oft in *e* oder *ie* verwandelt und sind demnach ganz wie im Slavischen, Feminina, z. B. *prepaste*, [poln. *przepaśc*] abhüssiger Ort; *zawistie*, altfl. *zawist'*.

Motion der Substantiva. Auch bei der Motion der Substantiva thut sich slavischer Einfluß kund. Die lateinische Sprache verwendet, um aus dem männlichen Substantivo ein weibliches zu bilden, im Falle daß dafür keine besondere Form vorhanden ist, gewöhnlich die Endungen *a* und *trix*. Ähnlich bilden die meisten romanischen Sprachen das Femininum aus dem Masculinum. Sie verwandeln gewöhnlich die Endung des Masculins in *a*, z. B. ital. *un ragazzo* ein Knabe, *una ragazza* ein Mädchen; die Franzosen hängen dem männlichen Worte das der lateinischen Endung *a* entsprechende stumme *e* an, z. B. *un lion*, *une lionne*, eine Löwin. Statt *trix* ist die Endung *trice* gemein romanisch und wird ebenso wie die lateinische Silbe verwendet, z. B. franz. *directeur*, *directrice*. Zwar bildet auch das Wallachische sein Femininum oft analog dem Latein, indem es das dem tonlosen *a* entsprechende *ë* an die Stelle der männlichen Endung *u* setzt, oder wo diese fehlt, dies *ë* hinzufügt; die Motionssilbe *trix* jedoch verschmährt es, z. B. *kreszczin* Christi, *kreszczinë* Christin. Außerdem aber zeigt die Sprache noch große Mannigfaltigkeit behufs der Bildung des weiblichen aus dem männlichen Geschlechte. Zunächst ist die Endung *eaşë* zu erwähnen. Dieselbe ist wohl nicht slavischen Ursprungs und scheint vielmehr mit der französischen Feminin-Endung *esse* und der ital. *essa* übereinzustimmen. Der Wallache verwendet sie, um aus Masculinen, die eine hohe Würde bezeichnen, das Femininum zu bilden, z. B. *emperat*, Kaiser; *empereateace*, Kaiserin; *kraiu*, König [altfl. *kral'*], *kreasë*, Königin; *zupëin*, Herr, *zupëineasë* u. c. Dagegen sind die Endungen *ieë*, *kë* und *oae*, die am häufigsten zur Bildung des Feminini gebraucht werden, entschieden slavischer Abkunft. Die Endung *ice* wird gewöhnlich zur Bezeichnung der Handwerkerfrauen, oder solcher, die mit Dingen niedrer Art sich beschäftigen, gebraucht; z. B. *wëkariu*, [vaccarius] Kuhhirt; *wëkerice*, Frau des Kuhhirten, oder auch Hüterin der Kühe; *pekurarcu*, Schäfer, *pekurërice*, Schäferin. Der Slave wendet die Endung *ica* in der Regel an, um das Weibchen einer Thiergattung zu bezeichnen, z. B. poln. *lew*, der Löwe; *lwica*, die Löwin; *wilk* der Wolf, *wilczycza*, die Wölfin; *tygrys*, der Tiger, *tygrysica*, die Tigerin. Auch dem Wallachen dient diese Endung zuweilen zu demselben Zwecke, z. B. *pëun* [franz. *paon*], der Pfau, *peunieë*, Pfauhenne; *porumb*, Täuber, [poln. und altfl. *gołąb*], *porumbieë*, die Täufer, [poln. *gołąbica*]. Die Endung *kë* wird häufig gebraucht, um das Femininum von den Namen einer Nation zu bilden, z. B. *Moldawan*, Moldauer, Fem. *Moldawankë*, *Italian*, Italiener, *Italiankë*, Italienerin; *Rusaikë*, Rusin; *Unguroikë*, Ungarin u. c. Damit vergleiche man die polnischen Feminina *Niemka*, *Polka*, *Rossyanka* u. c.

Die Endung *oe*, *oae* [sprich *oaje*] wird an Männernamen angehängt und bezeichnet die Frau des Mannes gleichen Namens, z. B. *Martinoae*, die Frau des Martin; *Filipoae*, die Frau des Philipp. Diese Endung ist aus der slav. *owa* entstanden, welche an die männlichen Namen und an die Benennungen der Handwerker und auch der mit Titel und Würden versehenen Männer angehängt zu werden pflegt, um die Frauen solcher Männer zu bezeichnen, z. B. poln. *Marcinowa*, die Frau des Martin; *szewcowa*, die Fr. des Schuhmachers; *królowa*, die Fr. des Königs u. c. Das *w* der Endung *owa* ist ausgefallen, wie *w* als ein Consonant von wenig Festigkeit zwischen zwei Vocalen im Wallachischen oft beseitigt wird. Man vergleiche *oae* [lat. *ovis*]; *hou* statt *howu* [aus *hos*, der Ochse]; *pëun* aus dem lat. *pavo*; *kiaë* aus dem lat. *clavis*.**) Das *e* in *oae* steht für *ë* wegen des vorhergehenden Vocals, um den Hiatus zu vermeiden, da *e* vor dem Selbstlauter wie *je* ausgesprochen wird. Daß aber das betonte *o* in *oa* zerfließt, ist eine gemeinwallachische Erscheinung. Man vergleiche *oaszte* [von *hostis*], Heer; *moartë* [von *mortua*]; *doamnë* [von *domina*].

B. Von der Declination.

1. Bildung des Pluralis vom Singularis.

Das wallachische Substantiv hat, wie das lateinische, zwei Numeri: den Singularis und den Pluralis. Von dem Dualis, welchen das Altslavische in vollkommener Ausbildung besitzt, findet sich in der wallachischen Sprache keine Spur.***) Die Bildung des Plural bietet im Wallachischen mehr Schwierigkeiten dar, als in den übrigen romanischen Sprachen. Denn während das Italienische sich damit begnügt, die Endung des Nom. Sing. in *i*, resp. *e* zu verwandeln und höchstens den Endconsonanten *c* und *g*, um ihre gutturale Aussprache zu retten, *h* beifügt, während das Spanische, Portugiesische, Französische nur durch Anhängung von *s* [es, x] die Mehrzahl von der

*) Mit dem kleinen Strich habe ich angedeutet, daß hinter dem Mittlauter noch der verstummte Halbvocal *i* folgt.

**) Ähnlich geht auch im Sorben-Wendischen die slavische Plural-Endung *owie* in *ojo* über. cf. poln. *meżowie*, die Männer; sorben-wendisch *muzoje*.

***) Die Töchter-sprachen des Altslavischen haben meistens den Dualis eingebüßt. Nur die Namen der Glieder, welche der Mensch doppelt besitzt, haben zum Theil Dualformen gerettet, z. B. von dem polnischen Worte *reka*, die Hand sind die Formen *reçe*, *recoma*, *w reku* Überreste des Duals; ebenso von *oko*, das Auge, *oczy*, *oczyna* und *uszy* von *ucho* das Ohr; auch *dwoma* und *dwiema* von *dwa*. Femin. *dwie*, *zwei*, gehören dahin. Ähnlich finden sich im Böhmischem

Einzahl unterscheidet, und auch im Provenzalischen der Plural aus dem Singular sich leicht ergibt: muß man hier zunächst auf den Wechsel und die Veränderung, welcher in Folge slavischen Einflusses die der Endung vorhergehenden Consonanten und Vocale unterworfen ist, genau achten.

Die wallachischen Substantiva endigen im Plural meistens entweder auf *i* oder *e*.

Alle Masculina, die sich auf *ē*, *e*, *ju* oder *u* enden, verwandeln diese Endung in *i*; alle, die auf einen Consonanten ausgehen, nehmen *i* an. Dies *i* wirkt, wie wir in der Lautlehre gesehen haben, auf die vorhergehende Consonanz erweichend. Es gehen daher die Buchstaben *g* in *dž*, *k* in *cz*, *ch* in *sz*, *s* auch in *sz*, *t* in *e*, *d* in *z*, *st* und *ck* in *szcz* über, z. B. keine, Hund, Plur. *kejni*; tatē, Vater, Plur. *taci*; pēstoriū, Hirt, Plur. *pēstori*; plop, Pappel, Pl. *płopi*; wiziteū, Kutscher, Pl. *wizitei*; argat, Arbeiter, Pl. *argaci*; ales, der Erwählte, Pl. *aleszi*; urs, Bär, Pl. *urszi*; Lech, Pole, Pl. *Leszi*; czungū, Verstümmelter, Pl. *czundzi*.

Doch nehmen auch die im Rom. Sing. auf *e* ausgehenden Feminina im Plural *i* an der Stelle des *e*, z. B. kantare, Gesang, Pl. *kantēri*; skintee, Funke, [scintilla] Pl. *skintei*; muere, Weib, Pl. *mueri* u. Dabei ist noch zu bemerken, daß die, welche vor *e* *l* haben, die Liquida schwinden lassen und wenn *a* vor derselben steht, dieses in *ē* schwächen, z. B. kale, Straße [callis], Pl. *kēi*; wale, Bach, Pl. *wēi* u. peale, Fell [pellis] hat *piei* und *moale*, das Weiche, [molle] *moī*.

Die Pluralendung *e* nehmen die meisten Feminina auf *ē* und *a* an, und zwar so, daß sie diese Vocale in *e* verwandeln, z. B. feczorē, Mädchen, Pl. *feczore*; kapra, Ziege, Pl. *kapre*. Doch haben auch einige *i* statt *e*, als *norē* [nurus], Pl. *norī*; wakē, Kuh, Pl. *waczi*; fragē, Erdbeere, Pl. *fradzī*; nukē [nux], nuczi. Tacē Gesicht [facies], macht Pl. *seace*. Daß auch hier *e*, so wie wir es vor *i* gesehen haben, gewöhnlich gleiche Erweichungen der Endconsonanten *g*, *k*, *ch*, *st*, *sk* *) veranlaßt, braucht kaum noch erwähnt zu werden.

Ausnahmsweise haben auch manche Masculina in der Mehrzahl *e* statt *i* und werden in Folge dessen im Pl. zu Femininis, z. B. semna, Zeichen [signum], Pl. *semne*; os, Knochen, Pl. *ose*; dedžet, Finger, [digitus], Pl. *dedžete*; blidu, Teller, altsl. *blido* oder *blid*,**) Pl. *blide*; piczor, Fuß, [petiolus], Pl. *piczore*; kap, Kopf, hat Pl. *kapete*; om, Mensch, hat eben so unregelmäßig *oameni*.

Es wirkt aber das *i* und *e* des Plurals nicht allein auf die vorhergehenden Consonanten, sondern beeinflusst auch oft den Vocal der vorletzten Silbe. Steht in dieser *a* und die Mehrzahl soll auf *i* ausgehen, so verwandelt sich *a* in *ē*, z. B. parte, Theil [pars], Pl. *pērci*; batae, Schlägerel, [bataille], Pl. *bātēi*; mare, Meer, Pl. *mēri*. Endigt der Plural auf *e*, so geht das *a* der vorletzten Silbe in *ea* über, z. B. masē, Tisch, Pl. *mease*; patrē, Heerd, Pl. *peatre*; face, Gesicht, Pl. *seace*; u. Newastē, Weib [poln. niewiasta] hat im Plur. *neweste*. Steht dagegen *ē* in der vorletzten, so geht dieser schwache Vocal in *e* über, z. B. pēr, Haar, Plur. *perī*. Es wird also gewissermaßen durch das *i* auch der vorhergehende Vocal erweicht und geklärt. Eine solche Erweichung oder Klärung geht auch mit dem getrübbten Nasallaute *ei* in der penultima durch die Pluralendung *e* vor. In diesem Falle verwandelt sich *ei* in *i*, z. B. mormēint, Grabmal, Pl. *morminte*; kuweint, Wort [conventum], Pl. *kuwinte*; westmēint, Kleidungsstück, Pl. *westminte* u. Ferner, der aus *o* durch Betonung entstandene Laut *oa* wird durch die Pluralendung *i* auf *o* reducirt, z. B. soarte, Loos [sors], Pl. *sorci*; ploae, Regen, Pl. *płoi*; moale, Pl. *moī*. Umgekehrt zerfließt *o* in Folge der eintretenden Pluralendung *e* in *oa*, z. B. kuptoriū, Ofen, [coctorius], Pl. *kuptoare*. Endlich giebt es außer den beiden bisher besprochenen Pluralendungen *e* und *i* noch eine dritte auf *uri*, an welcher sich eine nicht unbedeutende Menge von Masculinen theilt. Solche Substantiva wechseln im Plural das Geschlecht und werden weiblich, z. B. balc, Gürtel [baltheus], Pl. *balcuri*; aus, Gehör, Pl. *ausuri*; czeriū, Himmel, [coelum] Pl. *czeruri*; glob, Kugel, Pl. *globuri*; timpū, Zeit, Pl. *timpuri* u. Auch Wörter, die aus dem Slavischen stammen, nehmen an dieser Endung Theil, z. B. breb, Biber, [poln. bóbr], Pl. *breburi*; prag, Schwelle [poln. próg], Pl. *praguri*; trēind, Ausfaß, [poln. trąd], Pl. *trēinduri* u. Mehr noch hat Diez im angef. Buche II. S. 52 u. 53. aufgezählt. Woher diese Pluralendung stamme, ist nicht genau zu ermitteln; Analogien sollen sich im Albanesischen und Bulgarischen finden: Lateinischen oder rein slavischen Ursprungs scheint sie nicht zu sein. — Dies sind im Allgemeinen die Regeln über die Bildung der Mehrzahl des wallachischen Substantivs. Ausnahmen kommen nicht wenig vor; doch gehören solche in die Grammatik und das Lexikon. Für unsern Zweck, den Einfluß des Slavischen auf das Wallachische nachzuweisen, genügt das Gesagte.

Was die Pluralendungen *i* und *e* anlangt, so vindicirt sie Diez für das Romanische allein. Doch wenn dies so ganz richtig wäre, so müßten sie auch ausschließlich, ungefähr wie im Italienischen, den lateinischen Endungen

von oko, ucho, noha, ruka, koleno u. Dualformen. Nur das Sorben-Wendische hat sowohl für das Nomen, als auch für das Verbum den Dualis vollständig gerettet, z. B. Nom. Sing. dub, die Fische, Rom. Dual. *dubaj*, Gen. *dubow*, Dat., Social. und Local. *dubomaj*, Accus. *dnabaj*, während der Plur. lautet: Nom., Acc., Voc. *dubij*, Gen. *dubow*, Dat. *dubam*, Social. *dubami*, Local. *dubach*. Dann von pytam, ich suche, ist der Dual. *pytamój*, *pytataj*, (Gem. *pytatej*), *pytataj* (tej), wir beide suchen, ihr beide suchet u. cf. Seiler, Kurzgefaßte Gramm. der sorben-wend. Spr. S. 53.

*) t, d, s werden durch die Plural-Endung *e* in der Regel nicht erweicht. **) Sorbenwendisch heißt *blido* der Tisch.

i und ae entsprechen, oder mit andern Worten, i dem männlichen, e dem weiblichen Geschlechte angehören. Allein wir haben gesehen, daß i fast eben so gut dem Femininum, wie dem Masculinum zukommt, und die Endung e keineswegs nur Feminina annehmen. Wie kommt es z. B., daß wakë, welches doch genau dem lateinischen vacca entspricht, nicht wacze, sondern waczï im Plur. hat, und poartë nicht porte, dem lat. portae entsprechend, sondern porci, sorë, soror, nicht sore, sondern sori, nukë, nicht nucze, sondern nuczi; dagegen wiederum os als Masculin ose und nicht oszi dedzet, dedzete, statt dedzeci; piczor peczoare, nicht piczori zc. hat? Die Antwort ergibt sich leicht aus dem slavischen Einflusse. Auch im Slavischen sind die Vocale e und i als Plural-Endungen zu Hause, dienen aber sowohl männlichen, als weiblichen Substantiven. Man vergleiche die polnischen Plurale: pieniądze, bole, jelenie, konie pisarze von den Masculina pieniądz, ból, jelen, koń, pisarz mit den Pluralen kapiele, dłonie, wsie, panie von den Femininen kapiel, dłoń wies, pani u. s. w., dann die Plural. raki, ptaki, chłopi, kruki der Masculine rak, ptak, chłop, kruk, mit den Plural. matki, drogi, framogi, przyjaciółki der Fem. matka, droga, framoga, przyjaciółka. Die Slaven, welchen die Römer ihre Sprache octroirten, hatten also wohl das Gefühl, daß die Endungen e und i dem Plural zukommen; dasjenige aber, nach welchem sie in denselben ein besonderes Unterscheidungsmerkmal für das Geschlecht hätten finden sollen, ging ihnen, wenigstens bei den Substantiven, ab. Im Allgemeinen ist dem Wallachen die Endung e allerdings mehr eine weibliche; allein nicht etwa, weil sie der lateinischen Endung ae entspreche, sondern vielmehr, weil auch im Slavischen die Endung e mehr dem Femininum zukommt. Aus dem Slavischen erklärt sich auch der merkwürdige oben erwähnte Wechsel des Geschlechts vieler wallach. Masculina im Plural. In den slavischen Sprachen nämlich ist ein solcher Wechsel ganz gewöhnlich. Im Polnischen und Russischen z. B. werden alle Substantiva, ob sie im Sing. männlich, weiblich oder sächlich sind, in der Mehrzahl als Feminina behandelt, wenn sie nicht männliche Personen bedeuten; d. h. die adjectivischen Attribute und die Verba treten in weiblicher Form (die sich in der Mehrheit von der sächlichen nicht unterscheidet) an die Substantiven, die nicht Mannspersonen bezeichnen. Was aber endlich den Umstand betrifft, daß im Wallachischen oft auch die Vocale der vorletzten Silbe modificirt werden, so findet auch dies in den slavischen Sprachen seine Analogie. Im Polnischen z. B. bewirkt fast regelmässig in der Flexion die Erweichung des Endconsonanten, den Umlaut des ihm vorhergehenden Vocals, wenn diesem noch ein erweichter Consonant vorhergeht, als: namiot, das Zelt, loc w namiecie, im Zelt; ciało, der Körper; loc w cieple, im Körper; Piótr, Peter, Voc. Pietrze. Auch die Verlängerung des Stammes bewirkt hier oft einen Umlaut, z. B. Bóg, Gott (Bug), Gen. Boga; okrąg, der Umkreis, Loc. w okręgu; dąb, die Eiche, Plur. Nom. dęby. Man vergleiche noch die Adjectiven biały, weiß, Comp. białszy; zielony, grün, Comp. zielonniejszy, und die Verbalform niosę, ich trage, niesiesz; niósł, er trug und niesli, sie trugen; biore, ich nehme, bierzysz, du nimmst u. s. w.

Casus-Bildung. Sehen wir nun wie die wallachische Sprache die einzelnen Casus darstellt, und ob auch hier slavischer Einfluß sich kund giebt. Die Wallachen bedienen sich bei der Declination ihrer Substantiva, wie die andern Romanen gewöhnlich eines Artikels, des bestimmten oder des unbestimmten. Merkwürdig ist es, daß alle rom. Sprachen, wie die deutsche und griechische die Nomina articuliren, während dem Latein und dem Slavischen die Artikel abgehen. Eben so merkwürdig ist, daß sämtliche rom. Sprachen das latein. Pronomen ille zum bestimmten Artikel verwenden. Es muß ohne Zweifel schon frühzeitig in der ling romana rustica dies Pronomen angefangen haben, an seiner ursprünglichen, demonstrativen Kraft Einbuße zu erleiden und zur Geltung eines bloßen Artikels herab zu sinken. Es ist ihm hierin gerade so gegangen, wie dem alten griechischen Pronomen ó, η, τό, das Homers Zeit noch wenig als Artikel gekannt hat. Den weiteren Gebrauch des wallachischen Artikels werde ich später erörtern.

Man nimmt in der Regel im Wallachischen zwei Declinationen, die eine für das männliche, die andere für das weibliche Geschlecht, dazu 5 Casus an: den Nominat., Genit., Dat., Acc. und Vocativ. Manche Grammatiker statuiren auch noch einen Ablativ, den man aber füglich entbehren kann, weil er der Form nach dem Acc. gleicht und nur, statt der Präpos. pre, de la vorn hat. Nach diesen 5 Casus ist nun die Declinationstabelle des bestimmten und des unbestimmten Artikels folgende:

Bestimmter Artikel.

Singular.			Plural.		
	Mascul.	Femin.		Mascul.	Femin.
N.	— l oder le	a oder oa	N.	i	le
G.	a — lui	a — i	G. a	— lor	— lor
D.	lui	i	D.	lor	lor
A.	pre (pe) l oder le	pre (pe) a oder oa	A. pre (pe) i	pre (pe) — le	
V.	le	wie N.	V.	lor	o lor

Unbestimmter Artikel.

Einzahl.		Mehrzahl.	
Mascul.	Femin.	Mascul.	Femin.
N. un	o oder una	N. unii einige	unele
G. a unui	aunei	G. a unor	a unelor
D. unui	unei	D. unor	unelor
A. pre (pe) un	pre (pe) o oder una	A. pre unii	pre unele

Der Vocat. fehlt diesem Artikel.

Mit Hilfe dieser Artikel also declinirt der Wallache sein Nomen, und zwar merkwürdiger Weise so, daß er den bestimmten nicht, wie dies in den meisten andern und besonders in allen roman. Sprachen der Fall ist, dem Nomen vorsetzt, sondern ihn demselben hinten anhängt; z. B. **domnii**, Herr; **domnul**, der Herr; **punte**, Steg; **puntea**, der Steg. Der unbestimmte Artikel wird, so wie in den übrigen Sprachen, vorgesetzt und kommt hier weiter nicht mehr in Betracht.

Den bestimmten Artikel l bekommen alle Masculine, die auf *e*, und alle die auf einen Consonanten oder *ü* ausgehen, mit dem Unterschiede, daß während bei den Substant. auf *e* und *ü* der Artikel einfach, ohne Bindevocal, angefügt wird, die andern zwischen das Substant. und das *l* noch *u* einschieben, oder mit andern Worten das *u* am Ende, welches Viele als stumm nicht mehr ausdrücken, auf welches aber ursprünglich die meisten nun auf einen Consonanten endigenden Subst. ausgingen, wird durch den bestimmten Artikel wieder sichtbar und lautet: also **tate**, Vater; **tatel**, der Vater; **leii**, Löwe; **leilul**, der Löwe; **aur**, Gold; **aurul**, das Gold. Die zweite Form des männl. bestimmten Artikels **le** wird den Mascul., welche im Nom. Sing. auf *e* ausgehen, angehängt; z. B. **frate**, Bruder; **fratele**, der Bruder; **kərbune**, Kohle; **kərbunele**, die Kohle. Auf gleiche Weise hängt man auch im Plural der bestimmten *i* u. s. w. an die Plural-Form des Nomen, z. B. **oameni**, Menschen; **oamenii**, die Menschen, **oamenilor**, den Menschen u. s. w. Die Präpositionen **a** und **pre** stehen, wie durch den Strich angedeutet worden, vor dem Nomen z. B. **a domnului**, des Herrn.

Den weiblichen Artikel **a** bekommen die auf *e* ausgehenden Feminina, und zwar so, daß *e* wegfällt und **a** an seine Stelle tritt; z. B. **koaste**, Rippe; **koasta**, die Rippe; **nepotz**, Nichte; **nepota**, die Nichte. An die Femin., welche auf *e* endigen, setzt man den Artikel **a**, ohne das *e* zu unterdrücken; z. B. **kale**, Straße; **kalea**, die Straße; **floare**, Blume; **floarea**, die Blume. Ebenso wie bei den männlichen, wird auch bei den weiblichen Subst. der weibliche Artikel **le** u. s. w. an die Pluralform angefügt; z. B. **waczi**, Kühe; **waczile**, die Kühe; **feace**, Gesichter; **feacele**, die Gesichter.

Die weibliche Artikelform **oa** erhalten alle Feminina, die auf *ea* sich endigen und die weniger auf *i* ausgehenden. Die Wörter mit der Endung **ea** kommen meistens von latein. Diminutiven auf **ella** und **illa**, z. B. **turtureaoa**, die Turteltaube; **steaoa**, der Stern; **ziao**, der Tag (**zi dies**). Daß in der Mehrzahl bei den Substant. auf **ea** das **l**, welches ursprünglich zwischen *e* und **a** stand wieder erscheint, ist oben schon gesagt worden, daher mit dem Artikel: **stealele**, die Sterne; auch **zi hat zilele**, die Tage. Es kann aber diese Liquida auch im Singul. schon wieder eintreten, und man kann daher statt **steaoa** sagen **stela**, der Stern; dann muß man aber den Nominat. Sing. **stelé** annehmen. Das Nomen selbst bleibt, ob ihm der bestimmte Artikel angehängt oder der unbestimmte vorgesetzt wird, in allen Casibus unverändert, und deutet durch seine Endung also nur den Numerus an. Nur die Feminina machen eine Ausnahme. Diese nehmen merkwürdiger Weise im Genitiv und Dativ Singularis, wenn sie mit dem bestimmten Artikel in Verbindung treten, die Pluralform an; z. B. **waka**, die Kuh; Nom. Pl. **waczi**, ohne Artikel, also Dat. Sing. **waczii**; **seczora**, das Mädchen; Nom. Pl. **seczore** ohne Artikel; daher Genit. Sing. mit dem bestimmten Artikel **afeczorei**; ferner **kureaoa**, der Riemen, Nom. Pl. ohne Artikel **kurele**, daher Gen. Sing. mit dem Artikel **kurelei**. Wie eigenthümlich ist es doch, daß selbst in diesem Punkte slavischer Einfluß sich kund giebt. In den slav. Sprachen ist nämlich oftmals Genit. und Dat. Sing. der Feminina ebenfalls formell dem Nom. Pl. gleich; z. B. altsl. und russ. **kost'**, poln. **kość**, der Knochen, Gen., Dat. Sing. und Nom. Pl. **kosti**, poln. **kości**; ferner altsl. Nom. Sing. **mati**, die Mutter; Dat. Sing. **materi**, der Mutter, Nom. Pl. auch **materi**, die Mütter, Gen. Sing. ist (neben **matere**), auch **materi**, der Mutter, vgl. Miklos. Formenl. der altsl. Sprache S. 54 flg.

Zur besseren Veranschaulichung folgen hier einige Paradigmen declinirt.

Masculina.							
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
N. kraiu	kraii	domnul	domnii	fratele	fratii	kərbunele	kərbunii
der König	die Könige	der Herr	die Herren	der Bruder	die Brüder	die Kohle	die Kohlen
G. a kraiu	a krailor	a domnului	a domnilor	a fratelui	a fracilor	a kərbunelui	a kərbunilor
D. kraiu	krailor	domnului	domnilor	fratelui	fracilor	kərbunelui	kərbunilor
A. pre kraiu	pre kraii	pre domnul	pre domnii	pre fratele	pre fratii	pre kərbunele	pre kərbunii
V. o kraiu	o krailor	o domnule	o domnilor	o fratele	o fracilor	o kərbunele	o kərbunilor

F e m i n i n a .

	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
N.	fraga	fradzile	kureaao	kurelele	ungea	undzile	marea	mërite
	die Erdbeere	die Erdbeeren	der Riemen	die Riemen	der Nagel	die Nägel	das Meer	die Meere
G.	a fradzii	a fradzilor	a kurelei	a kurelelor	a undzii	a undzilor	a mërii	a mërilor
D.	fradciî	fradzilor	kurelei	kurelelor	undzii	undzilor	mërii	mërilor
A.	pre fraga	pre fradzile	pre kureaao	pre kurelele	pre ungea	pre undzile	pre marea	pre mërilor
V.	o frage	o fradzilor	o knrea	o kurelelor	o unge	o undzilor	o mare	o mërilor,

Wie wir aus dieser Declinationstabelle ersehen, hat auch diese romanische Sprache die Flexionsendungen des Lateinischen aufgegeben, und unterscheidet nicht einmal den Casus rectus vom Casus obliquus, was doch wenigstens das Provenzalische und das Altfranzösische thut. Dies allen romanischen Sprachen gemeinsame Aufgeben der latein. Flexionsendungen darf uns nicht wundern. Es hat auch keineswegs seinen alleinigen Grund darin, daß die Völker, welche sich die *lingua romana* aneigneten, schon von vorn herein wenig Gefühl für die vielen und verschiedenen Endungen des Nomen mitbrachten, sondern hat vorzüglich seinen Grund in der lateinischen Sprache selbst. Denn diese, die so entschieden den Accent vom Ende des Wortes zu entfernen strebt, mußte mit der Zeit nothwendiger Weise an seinen Endungen Einbuße erleiden. Der Geist und das Leben des Wortes concentriert sich um die betonte Silbe: was darüber hinaus liegt, wird nach und nach entweder verstümmelt, oder gar über Bord geworfen *). Auffallend aber ist es, daß die wallachische Sprache den sogenannten bestimmten Artikel fast immer dem Ende des Nomen anhängt, und nur höchstens bei den männlichen Eigennamen, wenn sie kein Adjectiv bei sich haben, im Genitiv den Artikel vor das Nomen setzt. Woher rührt nun diese Eigenthümlichkeit? Aus dem Lateinischen gewiß nicht, sonst würde das Wallachische unter den übrigen romanischen Sprachen in diesem Punkte nicht so vereinzelt dastehen. Diez vermuthet albanesischen oder bulgarischen Einfluß. Was das Albanesische anlangt, so erlaube ich mir, da diese Sprache mir zu fern liegt, kein Urtheil, nur die Vermuthung möchte ich nicht verschweigen, daß das Slavische an der Entwicklung des Albanesischen nicht in geringem Umfange Theil genommen hat. Das Bulgarische ist, so wie es scheint, eine Mischsprache, und ich erkenne sie nicht als Quellsprache für das Wallachische an, bin vielmehr der Meinung, daß das, was beiden gemeinsam ist, aus altslavischer Quelle gestossen sei. Ferner ist es eine eigenthümliche Erscheinung, daß das Wallachische durch Anhängung des bestimmten Artikels, auch ohne Verwendung der Casuspartikeln *a* und *pre*, oder sonst einer Präposition, sämtliche Casus darstellen kann. So heißt allerdings *a domnului*, des Herrn; steht aber das Nomen, von dem dieser Genitiv abhängt, vor demselben, so heißt *domini* nur *domnului*, z. B. *fiul domnului*, der Sohn des Herrn. Eben so läßt man auch im Accusativ die Partikel *pre* weg, wenn nicht von Personen die Rede ist und keine Zweideutigkeit entstehen kann. Man sagt z. B. nicht *eine pre bastokul*, sondern nur *eine bastokul*, halte den Stock. Was nun das eigenthümliche Anhängen des bestimmten Artikels im Wallachischen betrifft, so leite ich auch diese Erscheinung aus dem Altslavischen her. Dies scheint gewagt, zumal keine der slavischen Sprachen einen Artikel hat; allein man vergesse nicht, daß die Formen *l, le, a, ea, lui* u. s. w. ursprünglich das Pronomen demonstrat. *ille, illa* u. s. w. darstellen, und sich erst nach und nach, und zwar in Dacien sicherlich erst viel später, als der slavische Einfluß auf das Dacoromanische sich geltend zu machen begann, zur Bedeutung eines Artikels herabdrücken ließen. Um nun meine Behauptung als wahr zu erweisen, ist es nöthig, einen Blick auf die Declination des Altslavischen zu werfen. Hier giebt es, wie im Sanskrit und in den meisten mit diesen verwandten Sprachen eine nominale, eine pronominale, außerdem aber noch eine gemischte oder zusammengesetzte Declination **). Die beiden ersten beweisen für uns Nichts, denn sie gehen durch bloße Anhängung der Endsilben vor sich, wohl aber die dritte. In dieser wird nämlich, gerade wie im Wallachischen das lateinische Pronom. dem Nomen behufs der Flexion das Demonstrativum *i, ja, je* angehängt. Man declinirt z. B. den Singul. des Nomen adjectiv. im Altslavischen auf folgende Weise:

	Mascul.	Fem.	Neutr.	Mascul.	Femin.	Neutr.
Nom.	dobry - i	dobraja	dobroje	Voc. dobroy - i	dobra - ja	dobro - je gut.
Gen.	dobra - ago	dobry - je	dobra - ago	Instr. dobroy - im	dobro - ja	dobry - im
Dat.	dobru - umu	dobry - jej	dobro - je	Loc. dobrie - jem	dobrie - i	dobrie - jem
Acs.	dobry - i	dobra - ja	dobro - je			

Ebenso hängt man auch im Dual. u. Plural das genannte Pronom. demonstr. an. Vgl. Miklos. Formenlehre u. s. w. S. 73.

*) Das Neugriechische hat die altgriechischen Flexions-Endungen größtentheils gerettet. Der Grund davon scheint mir vorzugsweise darin gesucht werden zu müssen, daß die altgriechische Sprache in so vielen Fällen gerade die Endungen betonte.
 **) Diese geht dem Sanskrit und den übrigen mit ihm verwandten Sprachen, außer der deutschen und litthauischen ab. Vgl. Miklos. Formenl. u. s. w. S. 73.

Die Endungen des Nomen wurden später abgeworfen und man sagte **dobrago, dobrumu** u. Ebenso hat auch das Wallachische die Endungen des Nomen abgeworfen und nur die des Pronomen beibehalten, z. B. **domna-l, domna-lui, domni-i, domni-lor** u. Nach dieser zusammengesetzten Declination gehen im Slavischen Adjectiva und Substantiva. Man vergleiche z. B. die Declination der polnischen Substantiven **chorąży, podstoli, sędzia**, welche Formen eigentlich stehen für **chorążyi, podstolii, sędzii**. Uebrigens kann das Alt Slavische auch ohne Anhängung der Pronom. demonstr. die Adjective decliniren, und dann hat z. B. das Adjectivum **dobr', dobra, dobro** ganz den Wandel, wie die Substantiva **rak, ryba** und **djeło**.

Im Russischen hat sich diese doppelte Declination der Adjectiven sehr gut erhalten. Man sagt z. B. **dobryi czełowiek** und **czełowiek dobr'**, Gen. **dobrago czełowieka** und **czełowieka dobra**; ferner **miloje ditja (milo dziecię)** und **ditja miko**, das liebe Kind; **nowyje domy** und **domy nowy**, neue Häuser u. s. w. Dabei ist also zu bemerken, daß, wenn das Adject. vor dem Substant. steht, das Erstere mit dem Pronomen versehen ist, wenn es aber nachsteht, ihm dasselbe fehlt. Merkwürdiger Weise stimmt auch dies mit dem Wallachischen überein. Geht hier ein Eigenschaftswort dem Hauptworte voran, so wird jenem der bestimmte Artikel, d. h. es wird ihm das ehemalige Pronomen **ille** u. s. w. angehängt; tritt es hingegen hinter das Substant., so verliert es denselben, z. B. **bunul om** und **omul bun**, der gute Mensch. Die polnische Sprache hat für die Adjective nur die sogenannte zusammen gesetzte Declination erhalten, und nur im Nom. Sing. kommen einzelne Adjectiv. männlichen Geschlechts in doppelter Form vor, z. B. **wesoły** und **wesół**; **zdrowy** und **zdrów**, wobei wiederum zu merken ist, daß die kürzere, d. h. die nicht mit dem Pronomen zusammengesetzte Form hinter dem Substant. steht; z. B. **czełowiek wesół**, nicht **wesół czełowiek**, der heitere Mensch. Um nun vollends jeden Zweifel, daß der wallachische Gebrauch, das zum Artikel herabgesunkene Pronomen **ille** dem Ende des Nomen anzuhängen, aus dem Slavischen stamme, muß ich noch anführen, daß in dieser Sprache auch das Demonstrativum **s, hic**, ebenso dem Nomen angehängt wurde, z. B. **d'nás**, dieser Tag, poln. **ten dzień**; **końs** (**ten koń**) dieses Pferd. Ging das Nomen auf das Zeichen der Härte (den einem kurzen **u** entsprechendem Halb vocal) aus, so wurde dasselbe in **o** verwandelt, z. B. **rodos**, dieses Geschlecht (poln. **ten ród**); **obrazos**, dieses Bild (poln. **ten obraz**). Vergl. Miklos. **Radices, ling. sloven. vet. dialecti sub v. s.**

Ferner muß hier noch bemerkt werden, daß, so wie das Slavische auch ohne Anhängung des Pronomen decliniren kann, auch das Wallachische sämtliche Casus ohne Beifügung eines Artikels darzustellen im Stande ist. Freilich fehlen dem Letzteren die Flexions-Endungen fast ganz, dafür bedient er sich zum Ausdruck des Genitiv- und Dativ-Verhältnisses der Präpositionen, ähnlich wie die übrigen romanischen Sprachen, z. B. **un prietin de dreptate**, ein Freund der Gerechtigkeit; statt **un pr. dreptécii**; **dé la vecinu**, gieb dem Nachbar, statt **dé vecinului**. Dabei ist auch dies nicht zu übersehen, daß wenn überhaupt eine Präposition **pre** und **a** ausgenommen vor dem Nomen steht, diesem fast regelmäßig der bestimmte Artikel entzogen wird, z. B. in den Wald heißt **en pèdure**, nicht **en pèdurea**; in die Kirche, **en bésërika**, nicht **en bésërika** (**in basilicam**) u. s. w.

Was den Vocat. Sing. der wallachischen Substantiva betrifft, so vindicire ich die Endung **e** auch dem slavischen Einfluß gegen die Ansicht des gelehrten Diez, welcher sie aus dem Lateinischen ableitet. Wäre nämlich das Letztere richtig, so müßte im Wallachischen der Vocat. auf **é**, nicht aber auf das weiche slavische **e** ausgehen. Ich glaube aber, daß der wallachische Voc. **Jakube** genau dem poln. **Jakubie**, und das wallachische **Pietre**, genau dem altslav. **Pietre** und dem poln. **Pietrze** entspricht. Ebenso ist die bei den weiblichen Wörtern vorkommende Vocativ-Endung **o** slavisch, z. B. **Katarino, Mario, Katharine, Marie** (poln. **o Marjo, o Katarzyno**) u.

Zum Schluß muß noch einer allerdings nicht zahlreichen Klasse von Substantiven gedacht werden, die im Singul. gar keinen bestimmten Artikel annehmen, dafür aber eine fast ganz slavische Declination haben. Dies sind die Substantiva auf **a**, welche männliche Personen bezeichnen. Sie werden nach folgendem Paradigma umgewandelt.

Singul. Nom., Acus. u. Voc. **Pasza** (der Pascha), Gen. **a Paszi**, Dat. **Paszi**.

Man vergleiche damit die Declination des polnischen **Pasza**: Nom. **Pasza**, Gen. **Paszy**, Dat. **Paszy**, Acc. **Paszę** u. s. w. oder auch die Flexions-Endungen des altslavischen **kost'**, Knochen: Nom. **kost'**; Gen. **kosti**; Dat. **kosti**; Acc. **kost'**; Voc. **kosti**; Instr. **kostija**; Loc. **kosti**.

So wie **Pasza** werden **Papa**, der Papst, **Popa**, der Priester, **Duka**, der Herzog, **Woda**, der Fürst u. a. flektirt. In der Mehrzahl jedoch nehmen diese Wörter den bestimmten Artikel an z. B. **Papši**, die Päpste, Gen. **a papilor** u. s. w.

2. Von dem Nomen Adjectivum.

Die wallachischen Adjectiva haben im Nominativ entweder nur eine Endung für beide Geschlechter, oder zwei. Die mit nur einer Endung versehenen gehen auf **e** aus und stammen meistens von den latein. Adjectiven auf **us** und **e**, z. B. **werde, grün, viridis**. Die wallachischen Eigenschaftswörter zweier Endungen endigen im Masculin entweder auf **iü** oder das fast stumme **ü**, oder auf einen Consonanten. Die auf **iü**, welche den lateinischen auf **ius** analog sind, bilden das Femininum, indem sie **iü** in **e** nicht aber in **é**, (weil das durch **i** erweichte **o** nur in einen weichen Vocal übergehen kann), verwandeln. Die übrigen haben alle im Femininum **é**, welches sie an

die Stelle des *ü* treten lassen, oder dem Endconsonanten anhängen. Außerdem geht das betonte *e* oder *o* der vorletzten Silbe im Feminin in *ea* und *oa* über. Beispiele: Mascul. **vekiü**, alt; Femin. **veake**; Mascul. **luksatoriu**, arbeitsam, Fem. **luksatoare**; Masc. **aspru**, rauh, Fem. **asprë**; Masc. **des**, dicht, Fem. **deasë** (**densus**); Masc. **gros**, dick, Fem. **groasë**; Masc. **frumos** (**formosus**), schön, Fem. **frumosë**. — **Greü**, schwer (**gravis**) und **reü** (**reus**), schlecht machen gegen die Regel im Femin. **grea** und **rea**.

Außer dem schon bei dem Substantivum angemerkten Umlaut des *e* in *ea* und *o* in *oa* läßt sich hier im Ganzen weniger der slavische Einfluß wahrnehmen. Die Endungen stammen aus dem Lateinischen und selbst die Ableitungssuffixen sind meistens daher. Nur die Adjectiva auf **skü** und Fem. **skë** haben einen ächt slavischen Ausgang. Diese Endung entspricht der slavischen auf **ski**, Fem. **ska**, oder **cki**, Fem. **cka**, z. B. **francezeskü**, Fem. **francezeskë**, poln. **francuski**, Fem. **francuska**; **nemceskü**, poln. **niemiecki**; **englezeskü**, poln. **angielski**.

Was nun die übrige Flexion und besonders die Bildung des Plurals anlangt, so zeigt sich hier derselbe slavische Einfluß, den wir bei dem Substantivum gesehen haben. Es gelten fast dieselben Regeln. Diejenigen männlichen Adjectiven, die auf **iü**, **ü** oder einen Consonanten ausgehen, haben im Plural **i**, welche Endung sie an die Stelle des **iü** oder **ü** setzen oder dem Endconsonanten anhängen, wobei wiederum nach slavischen Lautgesetzen Erweichung der Consonanten in der schon weiter oben dargelegten Weise stattfindet, z. B. **frumos**, Plur. **frumoszi**; **lung** (**longus**), Pl. **lundzi**; **muritorü**, Pl. **muritorï** (sterblich); **miloserdü**, Pl. **miloserzi**.

Die Feminina auf **ë** verwandeln diesen kurzen, fast stummen Vocal in **e**, z. B. **altë** (hoch), Pl. **alte**; **latë**, (breit), Pl. **late**. Nur **rea** und **grea** (**rea, gravis**) bilden **rele** und **grele**, und die Feminina auf **gë** haben im Plural, wie die Masculina auf **g**, **dzi**, z. B. **largë** (**larga**) Plur. **lardzi**.

Diejenigen, welche im Singular für beide Geschlechter die Endung **e** haben, verwandeln dieselbe im Plural in **i**, natürlich mit Beobachtung der Consonanten-Erweichung, z. B. **subcire** (fein, **subtilis**), Plur. Masc. u. Fem. **subciri**; **limpede** (klar) Pl. **limpezi**; **moale** (weich, **mollis**) Pl. **moi**.

Die Feminina auf **oare** von den Masculinen auf **oriu** gehen im Plural gewöhnlich auch auf **oare** aus, z. B. **femei worbitoare**, gesprächige Weiber. Sonst werden die Adjectiven weiter nicht declinirt, nur daß die Feminina im Gen. und Dat. Sing. entweder **i** oder **e** annehmen, jenachdem ihre Pluralform auf **i** oder **e** ausgeht, z. B. **femea bunë**, das gute Weib, Gen. **a femei bune**, weil **bunë** im Plural **bune** hat; **apa limpede**, das klare Wasser, Dat. Sing. **apei limpezi**, dem klaren Wasser.

Es kann aber das wallachische Adjectiv auch mit dem bestimmten Artikel verbunden werden, wie ich schon bei dem Substantivum erwähnt habe, z. B. **bunul**, der gute, **buna**, die gute; **marele**, der große, **marea**, die große; Plur. Masc. **bunii, marii**; Fem. **bunele, marile**. Daß es in dieser Form, gerade wie das slavische durch das Pronomen demonstrat. verstärkte Adjectiv vor dem Substantiv steht, ist ebenfalls schon gesagt worden; so wie, daß es hinter demselben diesen Artikel nicht haben kann, z. B. **frumosul om** (**formosus homo**); aber **omul frumos**.

Außer dem schon oft besprochenen, sogenannten bestimmten Artikel, verwendet der Wallache in ähnlicher Geltung noch ein Demonstrativum, das er jedoch dem Nomen nicht anhängt, sondern vorsetzt, nämlich für das Masc. **czel**, für das Femin. **ezea**, (**hic, haec**). Dasselbe wird übrigens wie der bestimmte Artikel declinirt, z. B. **czel**, Fem. **ezea**; Gen. **a czelui, a czei** cc. Dieses Demonstrativum setzt man gern vor das dem Substantivum nachstehende Adjectivum, besonders wenn das Attribut hervorgehoben werden soll; doch unterscheidet es sich, wie ich schon andeutete, im Ganzen nicht sehr von dem Artikel, z. B. **doamul czel mare**, der große Herr (nicht der kleine); **domniü czei mari**, die gr. Herren; **bëserika czea ënalte**, die hohe Kirche; **bësericzile czele ënalte**, die hohen Kirchen. Man kann **czel, czea** ic. auch vor das Substantiv setzen und dann verliert dies den sogenannten bestimmten Artikel, z. B. **czel dumnu mare**, der gr. Herr; **ezea doamnë bunë**, die gute Herrin.

Was die Comparation der Adjectiven anlangt, so zeigt sich auch hier wenig slavischer Einfluß. Es wird der Comparativ und Superlativ ganz analog den andern romanischen Sprachen gebildet. Besondere organische Formen für die beiden Vergleichungsgrade kennt das Wallachische nicht und selbst die Adjectiven, die sonst in allen Schwefersprachen unregelmäßig gesteigert werden, haben hier nur die regelmäßige Steigerung.

Den Comparativ bildet man vom Positiv durch die Vorsetzung des Wörtchens **mai** (**magis**). Auch die spanische und portugiesische Sprache bilden mit **mai** den Comparativ, während die andern romanischen Sprachen und Mundarten **plus** (ital. **piú**) dazu verwenden. Der Wallache sagt also: **omul mai bunü**, der bessere Mensch; **newasta mai bunë**, das bessere Weib.

Der Superlativ wird gebildet, indem man nicht, wie in den übrigen romanischen Sprachen, den bestimmten Artikel, sondern das in seiner Geltung diesem gleichkommende Demonstrativum **czel, ezea** der Comparativ-Form vorsetzt, z. B. **bërbatul czel mai dreptü**, der gerechteste Mann (**barbatus**); **bërbaciü czei mai drepci**, die gerechtesten Männer; **lemnul czel mai lungü**, das längste Holz (**lignum**); **lemnele czele mai lungi**, die längsten Hölzer. (**lemn** ist im Plural Femin.); **sluznika czea mai prostë**, die einfältigste Magd. Diese Verwendung des Demonstrativs findet auch in slavischen Sprachen ihre Analogie. So bildet z. B. das Russische den Superlativ mit Hilfe des Pronomens **sam, sama, samoe** (**ipse**), während es allerdings daneben auch, wie alle übrigen

slavischen Sprachen, den höchsten Vergleichungsgrad durch das dem Comparativ vorgesetzte *naj** (*nej*) darstellen kann. Nur waltet hier der Unterschied ob, daß der Wallache *czel* vor den Comparativ, der Russe aber gewöhnlich *sam'* vor den Positiv setzt, z. B. russ. *Rossija jest samoe obszirnoe gosudarstwo w swietie*, Rußland ist die umfangreichste Herrschaft auf der Welt; aber auch: *nasz czai jest najluczsi*, unser Thee ist der beste.

3. Von dem Pronomen.

Das wallachische Pronomen zeigt in seiner Entwicklung zwar vorherrschend aus dem Lateinischen abgeleitete Formen; doch finden sich auch nicht wenige, welche aus dem Slavischen stammen und unter slavischem Einflusse sich gestaltet haben. Betrachten wir zuerst die persönlichen Fürwörter. Hier ist ihre Declinations-Tabelle:

Erste Person.		Zweite Person.	
Singular.	Plural.	Singular.	Plural.
N. <i>eü</i> (<i>io</i>) ich	<i>noi</i> wir	N. <i>tu</i> du	<i>woi</i> ihr
G. <i>de mine</i> meiner	<i>de noi</i> unser	G. <i>de tine</i> deiner	<i>de woi</i> euer
D. <i>la mine, mie, emi, mi</i> mir	<i>la noi, noe, ne, ni</i> uns	D. <i>la tine, cie, eci, ci</i> dir	<i>la woi, we, wi</i> euch
A. <i>pre mine, me</i> mich	<i>pre noi, ne</i> uns	A. <i>pre tine, te</i> dich	<i>pre woi, we</i> euch

Masculin.		Feminin.	
Singular.	Plural.	Singular.	Plural.
N. <i>el</i> (<i>eli</i>) er	<i>ei</i> sie	N. <i>ea</i> oder <i>ia</i> sie	<i>ele</i> sie
G. <i>de el</i> seiner, recipr. <i>de sine</i> seiner	<i>de ei</i> ihrer	G. <i>de ea</i> ihrer, recipr. <i>de ele</i> ihrer wie im Masculin.	<i>de ele</i> ihrer
D. <i>la el, lui, ei, li, i</i> ihm, recipr. <i>szie, szieszi, eszi</i> sich	<i>la ei, lor, le, li</i> ihnen	D. <i>la ea, ei, i</i> ihr, rec. wie Masc.	<i>la ele, lor, le, li</i> ihnen
A. <i>pre el, el, i</i> ihn, rec. <i>se</i> sich	<i>pre ei, ei</i> sie	A. <i>pre ea</i> od. <i>pre ia</i> sie	<i>pre ele</i> sie

Die recipr. Formen im Plural gleichen natürlich für das männl. und weibl. Geschlecht den Casus des Singulars.

Unschwer ist es, Formen wie *eü, me, noi, tu, woi, el, ea, lor, ei, se* u. als dem Latein entsprossen anzuerkennen: dagegen verräth gleich der Genit. *de mine* fremden Einfluß. Diese Form kann von *mei* nicht stammen; sie kommt vielmehr aus dem Slavischen. Altslavisch lautet diese Form *mene*, russ. *menia*, poln. *mnie*. Dieser Form *mine* hat sich dann analog angebildet der Genit. Singul. der zweiten Person *de tine*, so wie die reflexive Form *de sine*.

Die Formen des Dativs scheiden sich, wie wir auf der Tabelle sehen, im Gegensatz zu den übrigen romanischen Sprachen, wo für Dat. und Acc. in der Regel nur eine Form stattfindet, streng von denen des Accus. Dies ist auffallend. Wie kommt es, daß gerade im Wallachischen allein für *mihi* und *me, tibi* und *te, sibi* und *se, nobis* und *nos, vobis* und *vos* verschiedene Formen und zwar zum Theil in reicher Fülle sich herausgebildet haben, zumal die Grundsprache selbst die Romanen anleitete, die längern Formen zu unterdrücken?**)

Nach meiner Überzeugung dankt das Wallachische auch diese Unterscheidung der beiden Casus vorzugsweise dem slavischen Einflusse. Die Formen *mie, cie, szie* entsprechen den altslavischen *mje, tje, sje*, nur daß sie hier den Accusativ vertreten; *cie* ist aus *tje* ebenso entstanden, wie das polnische *cie, dich*, aus dieser Form hervorgegangen ist. Auch *mi* und *ei* haben wir nicht nöthig, von dem lateinischen *mihi* und *tibi* herzuleiten,iewohl immerhin die hier in beiden Sprachen sich begegnende Ähnlichkeit das Ihrige zur Einführung der Formen beigetragen haben mag. Schon im Altslavischen existiren für den Dativ *tebie* und *muie* die kürzern Formen *mi, ti*; sie sind ebenso tonlos, wie im Wallachischen und können ebenso andern Wörtern angehängt werden. Die verstärkten Formen *emi, eci, ei* sind dem Wallachischen eigenthümlich und finden in keiner der andern Sprachen ihre Analogie. Ferner auch der Dativ der Mehrheit der ersten und zweiten Person *noe, no, ni, woë, we, wi* scheint mir nicht ohne slavischen Einfluß entstanden, obgleich die Form *ne* mit der Bedeutung *nobis* und *nos* auch im Italienischen sich findet. Im Slavischen lautet der Plural dieser Pronomina allerdings gewöhnlich *nam* und *wam*, allein das Altslavische braucht für *nam* auch häufig *ny* und für *wam* *wy*, welche zwei Formen sonst den Accus. Plur. ausdrücken. Vergl. Miklof. Formenl. S. 60. Die wallachischen Formen *ne* und *we* vertreten den Accus. und Dativ. Diez ist irrthümlich der Ansicht, daß dieselben dem Accusativ allein zukommen. Man sagt z. B. *de ne czewa, da nobis aliquid* und auch *auzine Dumnë zeü, exaudi nos Domine Deus*. cf. Osner Lexik. s. v. *ne*.

In dem Nominativ der Einzahl der dritten Person hat sich neben der lateinischen Form *ea* die slavische *ia* (sie) unverfehrt erhalten und der Dativ dieses altslavischen weiblichen Pronomen *jej* stimmt ganz genau zum wal-

*) *naj* ist eigentlich eine Nebenform der Präposit. *nad, super*. Man vergleiche *raj* mit *rad*; *raj* ist der Ort der Freude (Paradies); *rajati* bedeutet im Serbischen lustig sein, tanzen. Miklof. *radd. linguae slov. sub naj*.

**) Schon bei Lucilius und Ennius findet man *me* für *mihi* gesetzt. Diez 2. Th. S. 78.

lachischen ei (man spricht jei) und man hat durchaus nicht nöthig, etwa wie Diez den Dativ Sing. fem. Gen. desselben Pronomen im Itallenschen lei zu erklären sucht, ei von einem latein. Dativ illae statt illi herzuleiten.

Übrigens theilt man, wie in den andern romanischen Sprachen, auch hier die Pronomina in allein oder absolut stehende und construirte. Zu den ersteren gehören zunächst alle mit den Präpositionen **de**, **la** und **pre** versehenen, z. B. **weczinul mieü aü worbit pre tine derëu**; mein Nachbar hat übel von dir geredet, (wie im Französischen *de toi, sur toi*). Auch **mie**, **eie**, **lui**, **ei**, **szie** (verstärkt **sziezi**), **nóé**, **wóé**, **lor** stehen gewöhnlich allein. Die übrigen abgekürzten Pronominalformen sind sämtlich enklitisch und können andern Wörtern sowohl vorn, als hinten angehängt werden, z. B. **mě rogü sě nu spuili**; ich bitte, sagen Sie ihm nicht. Zuweilen setzt man, um der Rede mehr Nachdruck zu geben, ganz wie im Französischen, die construirten und unconstruirten zu gleicher Zeit, z. B. **nu wě woia lauda pre woï**, euch werde ich nicht loben.

B. Possessiva.

Die wallachischen Possessiva stammen ihrer Form nach aus dem Lateinischen und sind folgende:

Singular.		Plural.	
Masc. mieü, tēü, sēü; (meus tuus suus)		miei, tēi, sēi; mei, tui, sui	
Fem. mea, ta, sa (mea, tua etc.)		mele, tale, sale; (meae, tuae etc.)	
Masc. nostrü, wostriü, (noster, vester)		nosztriü, woztriü, (nostri, vestri)	
Fem. noastrē, woastrē, (nostra, vestra)		noastre, woastre, (nostrae etc.)	

Das lateinische *ejus*, sein, drückt man durch **lui**, ihr durch **ei**, **eorum** und **earum** aber durch **lor** aus. In dieser hier gezeigten Form erscheinen die Possessiva, wenn sie, wie dies meistens der Fall ist, dem Subst. nachstehen und dann ist letzteres stets mit dem sogenannten bestimmten Artikel versehen, z. B. **boul mieü**, mein Ochs; **waka mea**, meine Kuh; **fratele tēü**, dein Bruder; **sora ta**, deine Schwester; **weczinul sēü**, sein Nachbar; **epa sa**, sein Pferd (Stute); **sokrol lui (socer ejus)**, sein Schwiegervater; **trupul ei**, ihr Körper (poln. *trup jęj*); **ispowedunica lor**, ihre Beichte. Treten diese Pronomina vor das Substantiv, was gewöhnlich nur im Nominativ und Accusativ vorkommt, so geht ihnen **lui**, **ei** und **lor**, welche ja eigentlich Genitive des Personal-Pronom. sind, ausgenommen, noch ein eigenthümlicher Artikel voran, nämlich **al** für den Singular, **ai** für den Plural des männlichen, **a** für die Einzahl, **ale** für die Mehrzahl des weiblichen Geschlechts; z. B. **al mieü tatē**, mein Vater; **a ta mumē**, deine Mutter; **al sēü win**, sein Wein; **a sa apē**, sein Wasser; **al nostrē pridwor**, unser Vorhaus; **a woastrē grēdinē**, euer Garten; **ui mieü uczeniczi**, meine Schüler; **ale sale oï** seine Schwäge etc. Sonst bleiben diese Fürwörter, sie mögen vor oder hinter dem Hauptworte stehen unverändert, nur daß wiederum der Genitiv u. Dativ Sing. des weiblichen Geschlechts der Form des weiblichen Plurals gleicht, z. B. **a mētumei tale**, deiner Tante, vom Nominat. **metuma ta**.

Betrachtet man nun Formen wie **ale mele**, **ai nosztriü**, **ale tale**, **ai woztriü** u. s. w., so sieht man recht deutlich die Vermischung des romanischen mit dem slavischen Elemente. Der Artikel **al**, **ai**, **ale** u. s. w. entspricht seiner Anwendung nach genau dem Sprachgebrauche anderer romanischen Sprachen. So setzt z. B. das Italienische auch den bestimmten Artikel vor das Possessiv, wenn dieses seinem Subst. vorangeht, läßt ihn aber weg, so wie dasselbe nachsteht, z. B. **il mio fratello** und **fratello mio**. Allein wir sehen am Ende der Formen **mele**, **tale**, **sale**, **nosztriü**, **woztriü** in dem **le** und **i** noch einmal den sogenannten bestimmten Artikel erscheinen, oder vielmehr das Pronomen Demonstrat. *ille*, welches der Wallache ganz analog dem Slavischen behufs der Flexion anzuhängen pflegt. In den Pluralen **miei**, **tēi**, **sēi** scheint das **i** des Artikels wegen zu großer Häufung der Vocale weggefallen zu sein.

C. Demonstrativa.

Die wallachischen Pronomina Demonstrativa sind folgende: Masc. **aczest**, **czest**, **čst**, derjenige, auch dieser; Fem. **aczeastē**, **czeastē**, **astē**, diejenige, diese; Masc. **aczel**, **czel**, **čl**, jener; Fem. **aczea**, **czea**, **a**, jene; Masc. **ęsü**; Fem. **ęsa**, selbst; Masc. **dęsü** (*dinsu*), derselbe; Fem. **dęsa** (*dinsa*), dieselbe; **tręsul**, derselbe. **Aczest** und **aczeaste**, **aczel** und **aczea** nebst ihren abgekürzten Formen sind romanischen Ursprungs. **Czest** und **czel** entsprechen den ital. Pronom. *questo* und *quello*, ebenso **čste** dem altital. *esto* (latein. *iste*).

Die Declination von **aczest** und **aczel** gleicht so ziemlich der des bestimmten Artikels, nämlich:

1. Sing. Masc.	Fem.	Plur. Masc.	Fem.	2. Sing. Masc.	Fem.	Plur. Masc.	Fem.
N. aczest ,	aczeastē	aczesczi ,	aczezte	aczel ,	aczea	aczei ,	aczele
G. a aczestui ,	a aczeszczü	a aczestor ,	ebenso	a aczelui ,	a aczeü	a aczelor ,	ebenso
D. aczestui ,	aczesczczü	aczestor ,	ebenso	aczelui ,	aczeü	aczelor ,	ebenso
A. pre aczest ,	pre aczeastē	preaczesczi ,	preaczeste	pre aczel ,	pre aczea	pre aczei ,	pre aczele

Denselben Wandel haben die abgekürzten Formen **czest**, **szel** u. s. w.

Es läßt sich in den hier declinirten Fürwörtern sonst kein besonderer slavischer Einfluß wahrnehmen. Das Weitere über den Gebrauch der Pronomen, wie auch über die Anhängung des **a** an das Masculin., **ea** an das

Femininum, wenn die Fürwörter hinter ihrem Substantiv, oder allein stehen, gehört in die Grammatik. Auch ist weiter oben schon gesagt worden, daß *czel* bei den dem Substant. nachstehenden Adjectiven und bei dem Superlativ die Stelle des bestimmten Artikels vertritt.

Was jedoch die Pronomen *ęsu*, *ęsa*, *ęsul*, *ęsa* betrifft, so sind diese nach meiner Meinung slavischen, nicht romanischen Ursprungs, wie wohl *ęsu* allerdings Ähnlichkeit mit dem italienischen *desso* hat. In *ęsu* und *ęsul* ist der Stamm *s*. Dies *s* ist aber nichts weiter, als das altslavische Pronomen demonstrat. *s*, *hie*, *is*, welches, wie wir gesehen, den Substantiven angehängt zu werden pflegt. Dies Pronomen hat der Wallache mit den Silben *ęn ęn* (*in, din*) verstärkt. Diese Verstärkungssilben werden oft angewendet, ohne die Bedeutung des Wortes besonders zu ändern, z. B. *alt*, hoch, *ęnalt*, dasselbe; *antęiu*, *primus*; *ęntęiu*, auch *primus*; man vergleiche dazu noch *ęsus*, das Obere, oder als Präposition, oberhalb, entstanden aus *ęn* und *sus*. Ebenso glaube ich, besteht *ęsu* aus *ęn*, dem Pronom *s* und dem kurzen *u*, welches den consonantischen Endungen angehängt zu werden pflegt.

Übrigens kommt auch das altslav. Pronomen *s* in der Regel nur in Zusammensetzungen, d. h. mit andern Wörtchen verstärkt vor, z. B. *onęi-ca*, besteht aus Pron. *on*, dem Pron. *s*, (dafür der Verbindung wegen *si*) und der Ableitungssilbe *ca*, (*quidam*); dazu stimmt in Form und Bedeutung das altezechische *ousch*. Miklos. rad. ling. slov. v. d. sub v. *s*.

D. Relativa und Interrogativa.

Diese beiden Klassen der Pronomina sind der Form nach einander gleich; nur *czine*, wer, steht für sich da mit ausschließlich interrogativer Bedeutung und fragt, wie das ital. *chi* und das franz. *qui*, immer nur nach Personen, z. B. *czine ai fost aicęea?* wer ist hier gewesen?

Diese Form läßt sich ebenso aus dem Romanischen, als dem Slavischen herleiten. Im Altslavischen bedeutet nämlich *kyi* so ziemlich dasselbe, was *kto*, wer; doch stimmt der Genitiv *a kuę* und Dat. *kuę* mehr zum Lateinischen.

Die übrigen hierher gehörigen Fürwörter sind: Masc. *kare* oder *karele*; Fem. *karea*, welcher. Die Form ist jedenfalls aus dem lat. *qualis* entstanden; *r* ist, wie so häufig in andern Wörtern, auch hier aus *l* hervorgegangen. Sedoch ist es nicht unwahrscheinlich, daß auch die slavische Form *ktoryi* bei der Bildung von *kare* gewirkt habe. Die Flexion dieses Pronomens ist folgende:

Männliche Einzahl.	Weibliche Einzahl.	Mehrzahl für beide Geschlechter.
Nom. <i>kare</i> oder <i>karele</i>	<i>karea</i>	<i>kare</i>
Gen. <i>a kęruę</i>	<i>a kęrię</i>	<i>a kęror</i>
Dat. <i>kęruę</i>	<i>kęrię</i>	<i>kęror</i>
Acc. <i>pre kare</i> oder <i>karele</i>	<i>pre karea</i>	<i>pre kare</i>

Der ganze Singular des weiblichen Geschlechts und auch das Masculin *karele* zeigt am Ende den bestimmten Artikel und giebt der Vermuthung Raum, daß *kęruę* eigentlich für *kerelui*, *kęror* für *karelor* u. s. w. steht und man sieht auch hier wiederum die slavische Verwendung des als Artikel angehängten Pronomens.

Ferner ist noch das Fürwort *eze* zu erwähnen. Es ist unveränderlich und die nöthigen Casus lassen sich nur durch Vorsetzung der Präpositionen darstellen. Es bezieht sich auf Personen und Sachen im Singular oder Plural; seine Bedeutung ist; was, welcher, welche. Das Fürwort kann weder in Beziehung auf seine Form, noch seine Verwendung den slavischen Ursprung verleugnen. Im Altslavischen heißt was *cz*. Diese Form ist in den schriftlichen Denkmälern der Sprache allerdings in der Regel mit *to* verbunden; daher altslav. *cz'to*, was; ebenso russ. *czto*; doch war daneben auch die einfache Form *cz* im Gebrauch. Miklos. rad. ling. slov. sub v. *cz*. Auch scheint das den andern slavischen Mundarten geläufige *co*, was, nicht aus *czto*, sondern *cz* entstanden. Was aber den Gebrauch anlangt, so kann sich das slav. *czto*, *co* ebenso wie das wallach. *eze* auf Personen oder Sachen, auf Einzahl oder Mehrzahl beziehen, z. B. poln. *panowie, co tu byli*, die Herren, welche hier waren, oder *człowiek, co go zabę*, der Mensch, welcher ihn getödtet hat. Hier steht *co* für *ktory* und *ktoryzy*. Damit vergleiche man *eze* in dem folgenden wallach. Sage: *pęrencię acęei eze pentrn lękomie ęmpedekę pre fi sę de la ęnwęcęturę*, wor *ręspunde*; diejenigen Eltern, welche aus Geiz ihre Söhne am Lernen hindern, werden es verantworten. Hier ist *eze* gesetzt für *kare*. Dies *eze* wird auch in der Bedeutung von was für ein, oder eine gebraucht, z. B. *eze dumnu*, was für ein Herr; *eze silince*, was für eine Anstrengung; *eze bęserikę stę aicęi?* was für eine Kirche steht dort? Auch dem Slavischen ist dieser Gebrauch eigenthümlich. Man vergleiche die polnische Redensart: *co kraj, to obyczaj*, was für ein Land, eine solche Sitte; oder in modificirter Bedeutung: *co raz*, was immer für ein Mal, d. h. jedes Mal; *co moment*, jeden Augenblick u. s. w.

E. Indefinita.

Die meisten Indefinita stammen ihrer Form nach aus dem Romanischen und der slavische Einfluß zeigt sich größtentheils nur darin, daß ihre Flexion durch Anhängung des bestimmten Artikels vor sich geht. Hier folgt ein Verzeichniß der gebräuchlichsten: *alt* oder *altul*, der andre; *altę* oder *alta*, die andre; dafür auch *czel alt*, der

andre, **czea** altē, die andre; **nime**, oder **nimini**, oder **niminea** Niemand; **czewa**, Etwas; **czinewa**, oder **karewa**, Jemand; **oarekare**, oder **siekare** (którybądź) irgend Jemand; **oareczine**, **sieszczeczine**, wer immer; **tot** jeder; **toatē**, jede; **niskare**, oder **neskari**, einige; **niszze** oder **nesacze**, einige.

Von diesen wird **alt** wie folgt flectirt.

Singular. Masc.	Fem.	Plural. Masc.	Fem.
Nom. alt oder altul	altē oder alta	alcī oder alcī	alte oder altele
Gen. a altui oder altuea	a altei oder alcī oder alcia	a altor oder altora	a altor oder altora
Dat. altui oder altuea	altei oder alcī oder alcia	altor oder altora	ebenso wie das Masc.
Acc. pre alt oder pre altul	pre altē oder pre alta	pre alcī oder pre alcī	pre alte oder pre altele

In Beziehung auf das Anhängen des bestimmten Artikels gilt, wie man sieht, dasselbe, was von dem Pronomen **kare** gesagt worden ist. **Nime** bedient sich folgender Abwandlung: Nom. **nime**, **nimini** oder **niminea**, Niemand; Gen. **a nimului** oder **nimuluea**; Dat. **nimului** oder **nimuluea**; Acc. **pre nime**, **nemini** oder **niminea**. Die mit **kare** zusammengesetzten Fürwörter decliniren nur dieses; **czewa** und **czinewa** werden nur mit Hilfe der Präpositionen flectirt. **Tot** ist in der männlichen Einzahl unveränderlich, dafür tritt der bestimmte Artikel an das Ende des nächstfolgenden Substantivs, z. B. **tot omul**, jeder Mensch; Gen. **a tot omului** u. s. w. Das Feminin hat im Genitiv und Dativ Sing. **totei**; es hat hier also wiederum der Artikel Platz gegriffen. Die Mehrzahl lautet im Nomin. für das Mascul. **toci**; für das Feminin **toate**; der Genitiv für beide Geschlechter **a tuturor**, Dativ **tuturor**. **Niskari** oder **neskari** verräth in der Zusammenziehung slavischen Einfluß, da die Negations-Silben **ni** und **ne** (**nie**) slavisch sind, und merkwürdiger Weise steht dem **niskari** im Altfl. die Form **nikotory**, und dem **neskari**, **niekotory** gegenüber mit gleicher Bedeutung. Die Form **niszze** ist rein slavisch. Im Alt-slavischen bedeutet dies Wort **niszcz**, arm, unbedeutend. Miklosich in den *radd. slov. vet. dial.* vermutet, daß **niszcz** eigentlich stehe für **nikt'** und dies wiederum für **nikto** (**niekto**); dazu vergleicht er die alte slavische Form **noszcz** für **nokt'**. Diese Vermuthung wird durch die Bedeutung, welche **niszze** im Wallachischen hat, bestätigt. Zum Schluß bemerke ich noch, daß auch das Suffix **wa** in **ozewa**, **czinewa**, **karewa** slavischen Ursprungs scheint; es entspricht der altslav. Anhängungs-silbe **w'**. Man vergleiche die altslav. Pronomina **sicew'** für **sic'**, **talis**, ein solcher und **sikow'** von **sik'** oder **siko**, so beschaffen. Die mit dieser Ableitungssilbe **w'** versehenen Pronomina sind im Slavischen der pronominalen, d. h. der durch Anhängung des Demonstrativum **i**, bemerktestelligten Flexion nicht fähig. Dies ist merkwürdiger Weise auch im Wallachischen bei diesen Fürwörtern der Fall; man kann die einzelnen Casus, wie ich schon erwähnte, nur durch vorgesetzte Präpositionen darstellen.

4. Von dem Numerale.

Hier kommen nur die Cardinal- und Ordinal-Zahlen in Betracht. Mit Grundzahlen zählt der Wallache auf folgende Art:

1. un , Fem. una oder o	8. opt	20. doazeczi	900. noaē sute
2. doi , Fem. doae	9. noaē	30. treizeczi	1000. o mie
3. trei	10. zecze	40. patruzeczi r.	2000. doae mi
4. patru	11. unsprezecze	100. o sute	10000. zecze mi
5. czinczi	12. doisprezecze	200. doae sute	20000. doaezecze mi
6. czese	13. treisprezecze	300. trei sute	u. s. w.
7. szepte	14. patrusprezecze r.	400. patru sute u. s. w.	

Bei den meisten dieser Grundzahlen lassen sich die ursprünglich lateinischen Formen herausfinden, doch ist die Einwirkung der slavischen Lautgesetze nicht zu verkennen.

Un, **una**, **o** dient, wie wir oben gesehen auch als unbestimmter Artikel und unterliegt der dort angegebenen Flexion; **doi** hat nur die Flexion des Geschlechts **doae**, die übrigen Zahlen sind bis 100 unveränderlich. Die Form **patru** fällt auf; sie ist weder romanisch noch slavisch, dagegen stimmt sie merkwürdiger Weise zu der oscanischen Form **petora** (4) und zu dem wälschen **pedwar** (gothisch **lidwor**). Sollte **patru** vielleicht altdacisch sein? Von 11 ab ist die Verbindung der Zahlen und die Art und Weise des Zählens ganz dem Slavischen entlehnt, und unterscheidet sich demnach merklich von den übrigen romanischen Sprachen, welche in der Regel sich der lateinischen Grundzahlen bedienen und diese nur nach den jedesmaligen Lautgesetzen verkürzen und verstümmeln. Während z. B. der Franzose aus **undecim onze**, aus **duodecim douze**, aus **vinginti vint** u. s. w. bildet, überträgt der Wallache die slavische Ausdrucksweise in das Romanische; oder, mit andern Worten **unsprezecze** (11) ist Nichts, als eine Übersetzung des altslavischen **jedinnadeset'**, des russischen **odinnadcat'** des polnischen **jednascie** und bedeutet Eins über Zehn u. s. w. Die Präposition **spre**, entstanden aus dem latein. **super**, **supra**, entspricht nämlich der in diesen Zahlwörtern enthaltenen Präposition **na**, **nad**, über. Ebenso sind auch die Zehner Übersetzungen der slavischen; **doazeczi**, **trei zeczi** u. s. w. entspricht ganz dem polnischen

dwadzieścia, trzydzieści, und dem russischen **dwadcat' tridecat'** u. s. w., wobei zu bemerken ist, daß **zecze** als Substant. weiblichen Geschlechts betrachtet wird, das den Plural regelrecht in **zeczi** bildet.

Sutě, 100 ist aus dem Altfl. **s'to** entstanden und entspricht dem russ. und pol. **sto**. Auch **sutě** gilt als Substant. Fem. und hat im Plural daher **sute**, ebenso **mie**, daher Plural. **miž**.

Im Slavischen herrscht die Eigenthümlichkeit, daß die Grundzahlen, etwa 1, 2, 3, 4 ausgenommen, den adjectivischen Charakter, welchen die Cardinalien in den meisten andern Sprachen festhalten, verleugnen, gewissermaßen als Substantiva auftreten, und daher das zu ihnen gehörige Hauptwort im Genitiv zu sich nehmen, z. B. polnisch **trzy owce (tres oves)** aber **sto owiec (centum ovium)**. Dieselbe Eigenthümlichkeit herrscht von der Zahl 20 an, auch im Wallachischen; doch drückt man dies Genitiv-Verhältniß nur durch Vorsetzung der Präposition **de** aus. Man sagt z. B. **opt oameni, 8 Menschen**; **doazeczi de oameni, 20 Menschen**; **o sutě de waczì, ein Hundert Kühe**. Was nun die Ordnungszahlen anlangt, so haben diese im Wallachischen eine ganz eigenthümliche Entwicklung erhalten. Man setzt nämlich, um diese Zahlwörter zu bilden, den Artikel **al**, den wir schon bei den Possessivpronomen kennen gelernt haben, für das männliche und **a** für das weibliche Geschlecht, vor die Cardinalzahl, und an das Ende dieser hängt man **lea** für das Masculinum und **a** für das Femininum. Nur von **un, una** ist die Ordinalzahl **primul**, Fem. **prima** oder **ęnteiuł**, Fem. **ęnteia**.

Daß das vorstehende **al** und **a** dem romanischen die Ordnungszahlen begleitenden Artikel entspricht, liegt auf der Hand: was bedeutet aber das Suffix **lea** und **a**? Nach meinem Dafürhalten ist **lea** nichts Anderes, als der schon so oft in Rede gewesene wallachische Artikel männlichen Geschlechts mit der Verstärkung **a**, welche, wie ich auch schon erwähnte, gewissen Wörtern oftmal angehängt wird, ohne ihre Bedeutung zu ändern. So bekommen fast regelmäßig die Demonstrativa **aczel** und **aczest** dies verstärkende **a**, wenn sie allein stehen; z. B. **aczest kopil c'au dat floarea?** Hat dir dieser Knabe die Blume gegeben? **aczesta**, dieser; **aczela**, jener. Ebenso haben wir neben **kėruı** auch **kėruia**, neben **nimini**, **niminea** u. s. w. kennen gelernt. Die weiblichen Ordnungszahlen setzen den weiblichen Artikel **a** an ohne weitere Verstärkung; z. B. **al treilea**, der dritte; **a treia**, die dritte; **al patrulea**, der 4te; **a patrua**, die 4te; **al czinczilea**, der 5te; **a czinczia**, die 5te; **al zeczelea**, der 10te; **a zeczea**, die 10te u. s. w.

Daß übrigens diese Silben **lea** u. **a** hier nicht die Bedeutung und den Werth des den romanischen Sprachen eigenthümlichen bestimmten Artikels haben, wird eingeräumt; indessen ist schon an verschiedenen Stellen gezeigt worden, daß der wallachische Artikel **l, le, a** mit Hintenansetzung seiner sonstigen Bedeutung zur Flexion der Nomina verwendet wird. Diese eigenthümliche Erscheinung erklärt sich auch hier wiederum aus dem slavischen Sprachgebrauche; denn auch im Slavischen werden die Ordinalzahlen dadurch gebildet, daß man den Grundzahlen das dem wallachischen **l, le, a** entsprechende Demonstrativum **i**, Fem. **ia (a)** anhängt; z. B. altflav. **osm', 8, osm'i**, der 8te (**osmy**). Daß aber dieses Anfügen des **i** ein notwendiges Requisit zur Bildung der Ordinalzahlen sei, steht man am besten darin, daß, während im Altflavischen die meisten Adjectiv-Begriffe sowohl mit, als ohne Anhängung dieses Demonstrativs flectirt werden, d. h. der nominalen und der gemischten Declination folgen können, die Ordinal-Zahlen nur der letzteren fähig sind. Beachtenswerth ist übrigens noch dies, daß der Slave, um die Ordnungszahlen zu bilden, das Demonstrativ, nicht an den Nominat. Singul. der Grundzahl hängt, sondern an den Gen. Plur. Warum gerade dieser Casus gewählt worden sei, lassen wir dahingestellt; das Faktum jedoch ist richtig und läßt sich sowohl aus dem Altflav., wie aus den neueren slav. Sprachen nachweisen. Ich erinnere z. B. an die polnischen Formen **dwóchsetny, trzechsetnego** u. s. w., welche stehen für **dwóchsety, trzechsetego**. Im Altflavischen ist das mechanische Verfahren folgendes: der Halbvocal, oder das Zeichen der Härte, (welches ich in den altflavischen Formen durch ein Häkchen oberhalb des Endconsonanten andeute), der gewöhnliche Ausgang der Grundzahlbegriffe im Genitiv Plural. wird zu **y** steigert und daran **i, ia** u. s. w. angehängt, z. B. der Genit. Plural. von **desiět'** (mit dem Zeichen der Erweichung hinter **t**), den Zahlbegriff zehn, lautet **desiět'**; daher der Zehnte **desietyi**; Fem. **desietyia** *). Diesem Genit. Plural. **desiět'** entspricht genau das polnische **dziesiąt** in Zahlen wie **piędziesiąt, siedmdziesiąt** u. s. w., so daß diese Zahlen eigentlich bedeuten 5 der Zehner, 6 der Zehner u. s. w.

Ganz ähnlich verfährt die Russische Sprache bei der Bildung der Ordnungszahlen; auch sie hängt das Demonstrativ **i** an den Genitiv Plural. der Grundzahl an, jedoch mit dem Unterschiede, daß sie nur bei den auf **t'** ausgehenden Genit. Plural. den Halbvocal zu **y** steigert, bei den übrigen aber denselben in **o** verwandelt, d. h. demselben den ihm ursprünglich zukommenden Laut verleiht; z. B. **dwuchsoťy**, der 200te, denn der Genit. Plur. der Grundzahl **dwiesti (200)** ist **dwuchsoť**. Von **sorok (40)** ist der Genit. Plural. **sorokow'**, daher **sorokowói** der 40te; von **wosem'** Genit. Plural. **wosm'**, daher **wosmói** (gewöhnlich nur **osmói**), der 8te u. **Tri, 3**, macht unregelmäßig **tretii**, altflav. auch **tretü**, poln. **trzeci**. Die russischen Ordinalzahlen von **11—19** **odinadcatyi, dwanadcatyi, trinadcatyi** u. s. w. stehen für die ursprünglichen, auch jetzt noch gebräuchlichen

*) Dafür sind schon frühzeitig die abgekürzten Formen **desiety** und **desietya** in Gebrauch gekommen.

pcerwyi nadcat, drugoi na deat u. s. w., indem man die pronominale Endung an das unorganische aus diesiat' verkürzte deat anhängt und die kleinere Zahl mit nadcatyž zu einem Worte verbindet.

IV. Einfluß des Slavischen auf das wallachische Verbum.

Diez in seiner Grammatik der romanischen Sprachen meint, die wallachische Conjugation stehe neben der albanesischen, slavischen und ungarischen in voller Selbstständigkeit da, und die Sprache habe, ungeachtet der sonstigen großen Mischung, merkwürdiger Weise in diesem Punkt nicht vielmehr gelitten, als die übrigen romanischen Zungen. Nur einer eigenthümlichen Färbung in Folge der dacischen Übertragung der Vocale und einiger Nebenzüge in der Umschreibung der Tempora klagt er sie an.

Was unter dacischer Übertragung der Vocale gemeint sei, verstehe ich nicht, wie ich denn von der alten dacischen Sprache überhaupt Nichts zu verstehen bekenne. Mit der eigenthümlichen Färbung aber hat es allerdings seine Richtigkeit; denn wenn man auch zugeben muß, daß das Wallachische seine Conjugation im Ganzen und Großen auf ähnliche Weise, wie die andern romanischen Sprachen auf lateinischem Grund und Boden aufgebaut hat, wenn man auch so ziemlich dieselben Tempora und Modi, welche die übrigen aufweisen, hier wieder findet, so kann andererseits doch auch nicht geleugnet werden, daß die wallachische Conjugation von jeder andern romanischen Verbalflexion außerordentlich verschieden ist, und daß etwas höchst Eigenthümliches und besonders für den des Slavischen Unkundigen Fremdartiges die ganze Flexion des wallachischen Zeitwortes durchzieht. Diese Eigenthümlichkeit und Fremdartigkeit rührt nach meiner Ueberzeugung auch hier von dem slavischen Einflusse her, unter welchem das Wallachische in allen seinen Theilen steht. Oder sollte man wirklich annehmen können, daß eine Sprache, die in ihrem ganzen Lautsystem und in der Flexion aller übrigen Theile slavische Abhängigkeit zeigt, in der Abwandlung ihres Zeitwortes unabhängig geblieben sei? Wir wollen sehen.

Die wallachischen Verba lassen sich bequem, wie die lateinischen, nach der Endung des Infinitiv Präsens unter 4 Conjugationen bringen. Demnach endigen die Verba der ersten Conjugation im Infinitiv Präsens auf a (früher are), die der zweiten auf ea (ursprünglich ěre), die der dritten auf e (sonst ěre), die der 4. auf i und ei (früher ire und ěire), z. B. a lauda (laudare) loben; a tȃczea (tȃczere) schweigen; a bate (batere) schlagen; a muri (murire) sterben; a rȃmçi (rȃmçire) bleiben.

Das wallachische Verbum hat außer den 4 Modi, dem Indicativ, Coniunctiv, Conditional und Imperativ, noch ein Particip. Präsens. (Gerundiv) ein Particip. Präterit. mit activer und passiver Bedeutung, und ein Supinum, welches nach seiner Form mit dem Particip. Präterit. zusammenfällt.

Der Indicativ besitzt 8 Zeiten, darunter 4 einfache und 4 mit Hilfszeitwörtern umschrieben (vid. Coniunctions-Tabelle). Der Coniunctiv hat nur 3 Tempora, Präsens, Perfect und Plusquamperfect. Das Imperfect Coniunctiv, welches die andern romanischen Sprachen besitzen, und wozu sie das lateinische Plusquamperfect Coniunctivi verwenden, fehlt dem wallachischen Zeitworte, da das latein. Plusquamperf. Coniunct. zur Darstellung des wallach. Plusquamperf. Indic. Activi dienen muß.

Der Imperativ, welcher nur in der 2. Sing. einige Selbstständigkeit zeigt, entlehnt seine Formen vom Coniunctiv Präsens.

Der Conditionalis hat zwei Zeiten, ein Präsens und ein Präteritum; doch kommt neben dem gewöhnlichen Präterit. eine zweite Form mit doppelter Umschreibung vor.

Die im Activ zur Umschreibung der zusammengesetzten Verbalformen gebrauchten Hilfszeitwörter sind a avea*) haben, a wrea, oder a woi**) (wollen) werden und a fi***) sein. Von a avea wird nur der Indicativ Präsens, von a woi auch nur der Indic. Präsens und Präsens des Condition. verwendet.

*) a avea geht regelmäßig nach der 2. Coniunction, das Präsens ausgenommen, welches folgenden Wandel hat: Indic. Präs. Sing. 1. amod. asz. ich habe, 2. ai, 3. are, au od. a; Plur. 1. awem od. am, 2. aweci od. aci, 3. au od. are. Die Formen asz, au, a des Sing. und am, aci des Plur. werden nur zur Umschreibung der zusammengesetzten Verbalformen gebraucht. Coni. Präs. Sing. 1. se am daß ich habe, 2. se aiwi, 3. se aiwe, Plur. 1. se awem, 2. se aweci, 3. se aiwe.

**) a woi (a wrea) geht nach der 4. Coniunction und nur Indic. und Coniunct. Präs. zeigen Unregelmäßigkeit. Ihre Flexion ist folgende: Indic. Präs. Sing. 1. woiu, oi, woisku od. wreu, ich will (ich werde), 2. wei, ei, woeszci od. wreai, 3. wa, od. o, od. woeszce, od. wrea; Pl. 1. wom, od. om, od. woim, od. wrem) 2. weci, od. eci, od. woiei, od. wreici; 3. wor, od. or, od. wa, od. woisku, od. wreau, Coni. Präs. Sing. 1. se woiu, od. ce woisku, od. ce wreu, daß ich wolle oder werde. 2. ce wei, od. ce woeszci, od. ce wrei, 3. cewa, od. ce woaske, od. se wrea; Pl. 1. se woim, od. se wrem, 2. se woici, od. se wreici, 3. se woaske, od. se wrea. Das Partic. Perf. und Supinum lautet außer regelm. woi, auch wrut (von a wrea).

***) Das Verbum a fi, sein, hat folgenden Wandel: Indic. Präs. Sing. 1. seiu (eiu) ich bin, 2. eszece, 3. este (e), Plur. seitem, 2. seiteci, 3. seiu (eiu). Imperf. Sing. 1. eram ich war, 2. erai, 3. era, Plur. 1. eram, 2. eraci, 3. era Perf. simpl. Sing. 1. fuiu, od. fusein ich bin gewesen, 2. fuzi od. fuseszi, 3. fu od. fuse, Plur. 1. furem, od. fuserem, 2. fureci od. fusereci, 3. fure od. fuser. Plusquamperf. simpl. Sing. 1. fusesem ich war gewesen, 2. fuseseszi, 3. fusesem, Plur. 1. fuseserem, 2. fusesereci, 3. fusesere. Perf. comp. em fost ich bin gewesen, ai fost ic. Pläppl. comp. eram fost ich war gewesen ic. Fut. 1. woiu fi ich werde sein, wei fi ic. Fut. 2. woiu fi fost ich werde gewesen sein, wei fi fost ic. Coniunctiv Präs. Sing. 1. se fiu, daß ich sei, 2. se fi, 3. se fie, Plur. 1. se fim, 2. se fici,

Hier folgt der nöthigen Übersicht wegen eine Tabelle der 4 regelmäßigen Conjugationen in activer Form.

A c t i v u m.

1. Conjug. 2. Conjug. 3. Conjug. 4. Conjug.

I n d i c a t i v u s.

Präsens.

aszceptü	zakü	perdü	dormü
<i>exspecto</i>	<i>iaceo</i>	<i>perdo</i>	<i>dormio</i>
aszceptei	zaczi	perzi	dormi
aszceptē	zace	pearde	doarme
aszceptēm	zēczem	perdem	dormim
aszceptaci	zēczeci	perdeci	dormici
aszceptē	zak	perd	dorm

Imperfectum.

aszceptam	zēczeam	perdeam	dormeam
<i>exspectabam</i>	<i>iacebam</i>	<i>perdebam</i>	<i>dormiebam</i>
aszceptai	zēczeai	perdeai	dormeai
aszcepta	zēczea	perdea	dormea
aszceptam	zēczeam	perdeam	dormeam
aszceptaci	zēczeaci	perdeaci	dormeaci
aszcepta	zēczea	perdea	dormea

Perfectum simplex. (Franz. Narratif)

aszceptaiü	zėkuiü	perduü	dormiü
<i>exspectavi</i>	<i>iacui</i>	<i>perdidi</i>	<i>dormivi</i>
aszceptaszi	zėkuszi	perduszi	dormiszi
aszceptē	zėkū	perdū	dormi
aszceptarēm	zėkurēm	perdurēm	dormirēm
aszceptarēcī	zėkurēcī	perdurēcī	dormirēcī
aszceptarē	zėkurē	perdurē	dormirē

Plusquamperfectum.

aszceptasem	zėkusem	perdusem	dormisem
<i>exspectaveram</i>	<i>iacueram</i>	<i>perdideram</i>	<i>dormiveram</i>
aszceptaseszi	zėkuseszi	perduseszi	dormiseszi
aszceptase	zėkusē	perduse	dormise
aszceptaserēm	zėkuserēm	perduserēm	dormiserēm
aszceptaserēcī	zėkuserēcī	perduserēcī	dormiserēcī
aszceptaserē	zėkuserē	perduserē	dormiserē

Perfectum compos.

am aszceptat	— zėkut	— perdut	— dormis
<i>exspectavi</i>	<i>iacui</i>	<i>perdidi</i>	<i>dormivi</i>

až	} aszceptat — zėkut — perdut — dormit
aiü	
am	
aci	
aiü	

Plusquamperf. compos.

am fost aszceptat	— zėkut	— perdut	— dormit
<i>exspectaveram</i>	<i>iacueram</i>	<i>perdideram</i>	<i>dormiveram</i>
až fost aszceptat	— zėkut	— perdut	— dormit ic.

Futurum I.

woiü	} aszcepta — zēczea — pearde — dormi
weci	
wa	
wam	
weci	
wor	<i>expectabo</i> <i>iacebo</i> <i>perdam</i> <i>dormiam</i>

Conjunctiv.

Präsens.

sē aszceptü	sē zakü	sē perdü	sē dormiü
<i>exspectem</i>	<i>iaceam</i>	<i>perdam</i>	<i>dormiam</i>
sē aszceptei	sē zaczi	sē perzi	sē dormi
sē aszceptē	sē zace	sē pearde	sē doarme
sē aszceptēm	sē zēczem	sē perdem	sē dormim
sē aszceptaci	sē zēczeci	sē perdeci	sē dormici
sē aszcepte	sē zakē	sē perdē	sē doarmē

Perfectum.

sē siü	} aszceptat — zėkut — perdut — dormit
sē si	
sē fie	
sē sim	
sē fici	
sē fie	

Plusquamperfectum.

sē üü fost aszceptat	— zėkut	— perdut	— dormit
<i>expectassem</i>	<i>iacuissem</i>	<i>perdidissem</i>	<i>dormivissem</i>
sē si fost aszceptat	— zėkut	— perdut	— dormit ic.

Condition. Präs.

asz aszcepta ob.	asz zeczea ob.	asz pearde ob.	asz dormi ob.
aszceptarasz	zeczearasz	pearderasz	dormirasz
<i>expectarem</i>	<i>iacerem</i>	<i>perderem</i>	<i>dormirem</i>
ich würde warten	— liegen	— verlieren	— schlafen
ai aszcepta ob.	ai zeczea ob.	ai pearde ob.	ai dormi ob.
aszceptarai	zeczearai	pearderai	dormirai
ar aszcepta ob.	ar zeczea ob.	ar pearde ob.	ar dormi ob.
aszceptarar	zeczearar	pearderar	dormirar
am aszcepta ob.	am zeczea ob.	am pearde ob.	am dormi ob.
aszceptaram	zeczearam	pearderam	dormiram
aci aszcepta ob.	aci zeczea ob.	aci pearde ob.	aci dormi ob.
aszceptaraci	zeczearaci	pearderaci	dormiraci
ar aszcepta ob.	ar zeczea ob.	ar pearde ob.	ar dormi ob.
aszceptarar	zeczearar	pearderar	dormirar

Condition. Präter.

asz fi aszceptat	— zėkut	— perdut	— dormit
<i>expectassem</i>	<i>iacuissem</i>	<i>perdidissem</i>	<i>dormissem</i>
ich würde gewartet	gelegen	verloren	geschlafen haben
až fi aszceptat	— zėkut	— perdut	— dormit ic.

dafür sagt man auch:

asz fi fost aszceptat	— zėkut	— perdut	— dormit
až fi fost aszceptat	ctr.		

3. se fie. Perf. Conj. Sing. 1. se siu fost daß ich gew. sei, 2. se si fost ic. Condit. Pr. Sing. 1. asz fi, ob. fireas^z ich würde sein, 2. ai fi, ob. fireai, 3. ar fi ob. firear, Pl. 1. am fi ob. fiream, 2. aci fi ob. fireaci, 3. ar fi ob. firear. Condit. prät. Sing. 1. asz fi fost ich würde gew. sein, 2. ai fi fost ic. Imperat. Sing. si tu sei, fie ei sei er, Plur. sim noi seien wir, sioi voi seib, sie ei sein sie. Infin. a fi, ob. fire sein. Partic. Präs., ob. Gerund. sind seiend. Part. Perf. und Supin. fost.

Imperativ.				Infinitiv.			
aszceptć tu	zaczć tu	perde tu	dormi tu	a aszcepta	a zęczea	a pearde	a dormi
<i>expecta</i>	<i>iace</i>	<i>perde</i>	<i>dormi</i>	<i>expectare</i>	<i>iacere</i>	<i>perdere</i>	<i>dormire</i>
aszcepte el	zakę el	perdę el	doarme el	Particip. Präs. oder Gerund.			
<i>expectet</i>	<i>iaceat</i>	<i>perdat</i>	<i>dormiat</i>	aszceptęndū	zęcęndū	perdęndū	dorminbū
aszceptęm noĩ	zęczem noĩ	perdem noĩ	dormim noĩ	<i>expectans</i> od.	<i>iacens</i> od.	<i>perdens</i> od.	<i>dormiens</i> od.
<i>expectemus</i>	<i>iaceamus</i>	<i>perdamus</i>	<i>dormiamus</i>	<i>expectando</i>	<i>iacendo</i>	<i>perdendo</i>	<i>dormiendo</i>
aszceptaci woĩ	zaczęci woĩ	perdecĩ woĩ	dormicĩ woĩ	Particip. Perf. und Supin.			
<i>expectate</i>	<i>iacete</i>	<i>perdite</i>	<i>dormite</i>	aszceptat	zęcut	perdut	dormit
aszceptę ei	zakę ei	perdę ei	doarmę ei	<i>expectatus</i> u.	<i>icitum</i>	<i>perditus</i> u.	<i>dormitum</i>
<i>expectent</i>	<i>iaceant</i>	<i>perdant</i>	<i>dormiant</i>	<i>expectatum</i>		<i>perditum</i>	

Was nun zunächst die Personal-Flection betrifft, so ist gleich in dieser der slavische Einfluß unverkennbar und zwar sowohl im Auslaute des Stammes, wie in den Endungen selbst. Die 1. Person Präsens endigt sich ursprünglich stets auf *ū*. Dieser Vocal wird, wie wir dies schon bei dem Nomen gesehen haben, in der Aussprache, ja von Vielen auch in der Schrift unterdrückt, wenn der Stamm des Verbum auf einen einfachen Mitlauter ausgeht, nimmt aber sofort in Schrift und Sprache seinen Platz wieder ein, wenn eine Entlitika folgt; z. B. *eū bat*, ich schlage; aber *eū batu te*, ich schlage dich. Man nimmt gewöhnlich an, daß dies *u* aus der lateinischen Endung *o*, *eo*, *io* hervorgegangen sei; indessen entspricht es weit genauer der altslavischen Endung der 1. Person Sing. im Präsens *ā*. Diese Endung *ā* erscheint in den meisten slavischen Sprachen als *u*, z. B. russisch *liubliu*, altslav. *lubliā*; böhmisch russ. sorbenwend. *hudu*; altslav. *bađa* (poln. *będe*) ich werde sein; böhm. *peku*, altslav. *pekā* (poln. *piekę*) ich brate; sorbenwendisch *palu*, altslav. *palja*, ich brenne; sorbenwend. *biju*, altslav. *biā*, ich schlage u. s. w. Ferner ist zu beachten, daß das latein. *o* allerdings im Wallachischen häufig in *u* übertritt, nicht aber ebenso *eo* und *io*. Es muß auch auffallen, daß *eo* und *io* nicht wenigstens erweichend auf die vorhergehenden Consonanten gewirkt hat, daß z. B. aus *taceo* nicht *taceū* oder *tacziū*, aus *facio* nicht *facziū* geworden ist, wie z. B. im Italienischen *taccio* und *faccio* (*taczio*, *faczio*) aus *taceo* und *facio* entstanden ist. Nimmt man dagegen an, daß der Wallache die aus dem Slavischen mitgebrachte Endung *ā*, die auf die vorhergehenden Consonanten keinen Einfluß hat, ursprünglich einfach an den Stamm des Verbum anfügte, und daß aus derselben, wie in den slavischen Mundarten, sich später *u* entwickelte, so erklären sich Formen wie *takū* aus *taceo* und *fakū* aus *facio* leicht.

Manche Verba der 1. Conjugation nehmen im Singul. und in der 3. Plur. am Ende die Silbe *ez* an, und hängen an diese die Endungen, z. B. sagt man *kurmez*, statt des auch gebräuchlichen *kurmū*, ich breche, *kurmezi*, du brichst, *kurmeazę*, er bricht; dagegen *kurmęm*, wir brechen, *kurmaci*, ihr brechet, *kurmeazę*, sie brechen. Eine ähnliche Verstärkung tritt im Singul. der 4. Conjugation ein. Hier wird bei vielen Verben an den Stamm statt *u* die Silbe *esk* oder *eskū*, in der 2. Person *eszczĩ*, in der 3. *eszczę* angehängt. Nach der Ansicht der Grammatiker ist die Endung *eskū* der Indicativ-Form der latein. Verba entlehnt, insofern hat diese Ansicht etwas für sich, als auch im Italienischen einzelne Verba in der Conjugation auf *ire* einer, ähnlichen Verstärkung theilhaftig werden. Man vergleiche z. B. das italienische *florisco*, *florisci*, *florisce* mit dem wallachischen *floreskū*, *floreszczĩ*, *floreszczę*. Indessen ist es immerhin auffallend, daß die andern romanischen Sprachen an dieser Endung nicht Theil genommen haben. Ubrigens ist nicht zu übersehen, daß auch dem Slavischen die Endung *sku* resp. *skam* mit der Erweichung des *sk* in *szcz* ganz geläufig ist, und daß z. B. eine Flexion, wie *szerbeskū*, *szerbeszczĩ*, *szerbeszczę* (*servio*, *rervis*, *servit*) ein ächt slav. Gepräge an sich hat.

Die 2. Person Sing. Präs. endigt auf *i* in allen Conjugationen. Auch im Altslavischen kennzeichnet die 2. Pers. Sing. der Vocal *i* am Ende. Die volle Endung lautet hier *szi*, und auch diese weist das wallach. Verbum nach und zwar in der 2. Person Sing. des einfachen Perfects und Plusquamperf., wie die Tabelle zeigt. Die Endung der 3. Pers. Sing. Präs. ist ein *G*-Laut, der, wenn er auch aus dem Latein stammen sollte, sich doch nicht ohne slavischen Einfluß entwickelt hat. Im Altslavischen ist die Endung für diese Person *ti* oder *t'* (t mit dem Zeichen der Härte). Dieselbe ist frühzeitig abgeworfen worden, so daß frühzeitig schon in der Regel nur der Stamm mit dem Bindevocal in dieser Person erscheint. So entstand aus *nes-e-ti* die Form *nese*, (poln. *niesie*). Auf analoge Weise ist im Wallachischen der Endconsonant *t* der 3. Pers. Sing. abgeworfen worden und statt des lateinischen *a*, *e*, *i* das alle Vocale vertretende *ę* und *e* gesetzt worden.

Die 1. Pers. Plur. endigt auf *m* und zwar nicht bloß im Präsens, sondern in allen Temporibus. Auch das Altslavische hat für diese Person durchgängig die Endung *m*, z. B. *nesem* (*serimus*), *nesochom* (*tulimus*) schwacher Morist; *nesom* (*tulimus*) starker Morist; *nesalchom* (*ferbamus*). Die 2. Pers. Plur. hat wiederum nicht nur im Präsens, sondern in allen Zeiten die Endung *ci*, und auch sie scheint nicht ohne slavischen Einfluß entstanden. Im Altslavischen lautet dieselbe *te* (*tje*). Diese Silbe ging nach wallachischen Lautgesetzen in *cie* über,

woraus *ei* entstand. Man vergleiche die wallachische Form *robici*, ihr raubet, mit der altslavischen *robite*, ihr thut und halte dazu das polnische *robicie*. Merkwürdig ist es übrigens, daß, während die andern romanischen Sprachen in der 2. Person Plur. und Sing. einen Subilanten haben, die wallachische und mit ihr die italienische Sprache eine vocalische Endung zeigen. Sollte diese Ähnlichkeit der zuletzt genannten Sprachen, welche sich außerdem noch in vielen andern Punkten herausstellt, nicht in derselben Quelle ihren Grund haben?

Die 3. Pers. Pl. Präs. gleicht zum Theil der 1., zum Theil der 3. Pers. Sing. und es ist sowohl die lateinische Endung *ant*, *ent*, *unt*, als auch die altslavische *at'* verschmälert worden.

Ganz besonders aber tritt der slavische Einfluß bei dem Auslauten des Stammes vor den Personalendungen hervor. Es finden hier nämlich meistens wiederum die Consonantenerweichungen vor den weichen Vocalen *i* und *e* statt, welche wir schon bei der Flexion des Nomen kennen gelernt haben. Es verändern die in *d*, *t* und *s* auslautenden Stämme vor einem nachfolgenden *i*, *d* in *z*, *t* in *c*, *s* in *sz*; die Endconsonanten *g*, *k*, *sk*, *szk* werden vor *e* und *i* entsprechend erweicht; *g* geht in *dź*, *k* in *cz*, *sk* und *szk* in *szcz* über, z. B. *wedü* ich sehe, *wezi* du siehst; *kudžetü* ich denke, *kudžeci* du denkst; *lasu* ich lasse, *laazi* du lässest; *alergü* ich laufe, *alerdzi* du läufst, *alerdže* er läuft; *fakü* ich mache, *faczi* du machst, *facze* er macht; *plateskü* ich bezahle, *plateščzi* du bezahlst, *plateščze* er bez.; *puszkü* ich schieße, *puszczzi* du schießest, *puszczze* er schießt.

Uebrigens verwandeln die aus dem Lateinischen stammenden Verba den Endconsonanten *d* auch vor andern Vocalen zuweilen in *z*, und man findet z. B. neben *wedü* auch *wezu*; neben *kredü*, ich glaube, auch *krezu*; neben *audü*, ich höre, auch *auzü*. Dies *z* wird besonders gern im Particip Perf. Supinum und Gerundium beibehalten, z. B. *krežut*, *krežend*; *wežnt*, *wežend* u. s. w.

Noch eine höchst wichtige dem wallachischen Verbum eigenthümliche Erscheinung ist zu erwähnen, der Wechsel des Vocals vor der Endung. Es geht zunächst das betonte *e* in der Endsilbe des Stammes, wenn die Verbalform auf *ē* auslautet, in *ea* über, z. B. *czerkü*, ich versuche (*quaero*); Imperat. *czearkē*; *mergu*, ich gehe; Imperat. *meargē*. Ferner, das betonte *o* in der Endsilbe des Stammes geht, wenn *e* oder *ē* folgt in *oa* über, z. B. *doarme*, er schläft; von *portü*, ich trage, *poartē*, er trägt, *poarte*, trage er; von *žokü*, ich scherze (*iocor*), *žoakē*, er scherzt, *žoacze*, er scherze. Endlich ward der Vocal *o* der einsilbigen Stämme im Particip Präterit. Perf. Supinum und Infinit. Präs. gewöhnlich in *u* verwandelt, z. B. *purat* Partic. Perf. und Sup. von *portü*, Infinit. *a porta*, (*portare*); von *dormü*, *durmit*, *a durmi**). Dieser merkwürdige, wie wir sehen nach bestimmten Gesetzen stattfindende Vocalwechsel beruht auf nichts Anderem, als auf der aus dem Slavischen, in das Wallachische eingeführten sogenannten Lautsteigerung. Im Altslavischen wird nämlich in der Regel den Silben, wenn auf ihnen, in Folge der Flexion, ein größeres Gewicht ruhen soll, auch ein gewichtvollerer Vocal zugetheilt, als der Stamm ursprünglich besitzt. So geht *e* gleichfalls in *ea*, *o* in *a* (dem wallach. *oa* entsprechend) das Zeichen der Erweichung (dem kurzen *i* gleichkommend) in *i*, das Zeichen der Erhärtung in *y* über, z. B. vom Altfl. Stamme *wed* (führen) lautet der Aorist *weas'*; von *nes* (tragen) *neas'*; vom Stamme *bod'* (stechen, stoßen), Aorist *bas'*; von *cz't* (zählen), Inf. *czisti*, Aorist *czis'*; von *cw't* (blühen), Inf. *cweasti* (*cwiasi*), Aorist *cwis*. Vergl. Mikloš. Formenlehre der altflaven. Sprache S. 99. Im Wallachischen liegt der Grund zu dieser Lautsteigerung in dem nachfolgenden Vocale und auch im Altflav. scheint der auf den gesteigerten Vocal folgende Selbstlauter nicht ohne Einfluß. Vergl. Mikloš. Lautlehre der altflav. Sprache S. 37.

Sehen wir nun welchen Einfluß das Slavische auf die Bildung der Tempora ausgeübt hat. Von den unzusammengesetzten Formen ist Nichts zu sagen, sie sind sämmtlich von den entsprechenden latein. Temporibus gebildet, nur daß das Plusquamperf. Coniunct. des Lateinischen im Wallachischen den Indicativ derselben Zeit vertritt. Anders dagegen verhält es sich mit der Bildung der zusammengesetzten Tempora. Im Slavischen werden die zusammengesetzten Präterita vermittelt des Hilfsverb. „sein“ nicht durch „haben“ gebildet, z. B. Perf. *prisžt iesm*, ich bin gekommen (*iesm'*, ich bin); *chwalik iesi*, du hast gelobt; *dialak jest'*, er hat gehandelt u. s. w. Dasselbe ist auch im Wallachischen der Fall, doch hat sich diese Sprache nicht ganz des Hilfszeitwortes *habere* erwehren können, weil die Verwendung desselben zur Umschreibung des Präteritum im Lateinischen zu tief wurzelt, und sicherlich schon weit in die klassische Zeit hinein reicht; ich erinnere an Ausdrücke wie *compertum habeo*, *acceptum habeo*, *perspectum habeo* für *comperi*, *perspexi*. Wenn auch diese Umschreibung zu Ciceros Zeit in der Schriftsprache noch nicht große Verbreitung gefunden hatte, so ist es doch höchst wahrscheinlich, daß sie dem Munde des Volkes schon ganz geläufig war. Zur Zeit aber, als die römische Sprache nach Dacien verpflanzt wurde, war dieser Gebrauch des Verb. *habere* schon so mit dem Lateinischen verwachsen, daß die slavischen Völker in Dacien, denen die römische Sprache octroirt wurde, desselben nicht mehr ganz los werden konnten. Daher dient das Präs. dem Wallachen auch zur Bildung des zusammengesetzten Perfect., z. B. *am purtat*, ich habe getragen. Auch im Conditional Präs. wird dasselbe Tempus von diesem Hilfsverb. verwendet, doch sagt man in der 1. Sing. *acz* statt *am*, und statt *aiü*, *are* oder *ar*, welche letzteren Formen weder aus

*) Man sagt auch *dormit* und *a dormi*.

slavischer noch römischer Quelle geflossen sind. Die übrigen zusammengesetzten Tempora der Vergangenheit dagegen werden sämmtliche mit Hilfe des Verbum *a fi*, sein gebildet; z. B. Plusquamperf. **am fost purtat**, bei welcher Form das Perf. Composit. von *a fi* (**am fost**, ich bin gewesen) verwendet wird.

Merkwürdig ist, daß der Indicat. Präs. von *a fi* im Activum zur Umschreibung nicht verwendet wird, wie auch, daß der Infinit. *esse*, der als *être*, *essere* u. s. w. in den übrigen romanischen Sprachen fortlebt, in das Wallachische nicht Eingang gefunden hat. Statt dessen hat man *fieri* mit der Bedeutung von *esse* gewählt und daraus *a fi* oder *fire* gemacht.

Auch der Coniunctiv dieses Verb. *fiat*, *fias*, *fiat* u. s. w. vertritt unter der Gestalt von *fiu*, *fi*, *fi* u. den Coniunctiv *sim*, *sis*, *sit* u. s. w. Ähnlich hat auch die slavische Sprache zum Stamme *ies* (sein) keinen Infinitiv, sondern muß sich denselben von einem ganz andern Stamm leihen, nämlich von *by* (*byti*, sein). Von diesem und dem Stamme *had* bildet sie die einzelnen Tempora des Verbums sein, mit dessen Hilfe wiederum die zusammengesetzten Formen der Zeitwörter dargestellt werden.

Noch mehr macht sich slavischer Einfluß bei der Bildung des Futurum geltend. Die andern romanischen Sprachen haben fast alle, soweit es mir bekannt ist, die lateinische Futurform auf *abo*, *ebo*, *am* aufgegeben; und bilden ihre zukünftige Zeit aus dem Infinitiv Präs. des betreffenden Verbum und dem Indicativ Präs. des Hilfsverbum *habere*, den sie dem Infinitiv anhängen. So entsteht z. B. im Französischen das Futurum von *porter*, tragen, aus diesem Infinitiv und *j'ai*, ich habe, daher **je porter-ai**, ich werde tragen, **tu porter-as**, **il porter-a**. In der 1. und 2. des Plural erscheint, statt *avons* und *avez*, die verkürzte Form *ons* und *ez*; daher **nous porter-ons**, **vous porter-ez**, **ils porter-ont**. Ebenso von *vendre*: **je vendre-ai** (**je vendrai**), **tu vendre-as** (**vendras**) u. s. w. Auf ganz ähnliche Weise bildet das Spanische, Portugiesische, Provenzalische und Italienische sein Futurum. Nur das Wallachische nimmt an dieser Bildung nicht Theil, wie wohl es ebenfalls die lateinische Form des Futurum verschmährt und auch zur Umschreibung greift. Es folgt vielmehr auch hierin dem Slavischen. Die slav. Sprachen haben sämmtlich keine besondere einfache Form für das Futurum, sondern sie drücken diese Zeit durch eine Präsensform aus oder durch Umschreibung. Es dient aber das Präsens aller sogenannten Verba perfectiva, d. h. derjenigen Verba, die eine momentane Handlung, oder ein momentanes Sein ausdrücken, dem Slaven stets als Futurum.*) Der Grund davon ist klar: der Moment liegt stets in der Vergangenheit oder der Zukunft; es kann daher für den in diesem Punkte überaus scharf unterscheidenden Slaven ein Verbum, welches den Moment einer Handlung ausdrückt, in der Präsensform nur Futurbedeutung haben, da es für den Moment überhaupt gar keine Gegenwart giebt, und die Vergangenheit durch die Präsensform ausgeschlossen wird. Die slavischen Sprachen bilden aber auch ganz leicht aus den durativen oder nicht perfectiven Verben Perfectiva, indem sie solche Verba mit Präpositionen zusammensetzen, z. B. *piszę* heißt poln. ich schreibe, dieselbe Form heißt, ich werde schreiben, wenn man eine Präposition z. B. *na* vorsetzt, also *napiszę*. Dieser Gebrauch ist gemeinlavisch und kennzeichnet sämmtliche slavische unter den übrigen europäischen Sprachen.

Zur Bezeichnung des Futurs durativer, frequentativer, oder überhaupt nicht perfectiver Verba bedient sich der Slave sonst verschiedner Hilfszeitwörter als: *mieć*, *byi*, *stać*, *się*, *chcieć*, haben, sein, werden, wollen. Im Altoslavischen wird am gewöhnlichsten *chotieti*, wollen, verwendet, in Verbindung mit dem Infinitiv Präsens. Gerade dasselbe Verbum wendet der Wallache an, um sein Futur I. zu bilden, nur daß er die Formen aus dem Lateinischen entlehnt; z. B. altslav. *chotja nesiti*, wallach. *woju purta*, latin. *portabo* (*volo portare*). Man sagt oft sogar altslav. *chotjet' sija hyti* statt *sija hadat*, *haec ezant*.

Auch das Futur II. wird ganz nach slavischer Art gebildet. Das Altslav. nämlich verbindet, um diese Zeit darzustellen, das Futurum des Verbum *hyti*, *hadat* mit dem Particip Präteriti auf *ł*, z. B. *aszte griechy hadet' stvoril*, *si peccata fecerit*; *podrazali hadiem'*, *imitati fuerimus*; *hadiet' pisal*, *scripserit*; *prinesł hadet'*, *attulerit* u. s. w. Ebenso verbindet der Wallache das Futurum von *a fi*, sein, *woiu fi*, mit dem Particip Präteriti; z. B. *woiu fi purtat*, ich werde getragen haben, *woi weci fi fekut*, ihr werdet gethan haben. Es findet hier nur der Unterschied statt, daß das Altoslavische sein Particip Präteriti Activi setzt, während das Wallachische in Ermangelung eines solchen Particip, das Particip Präteriti Passivi, das ihm jedoch auch sonst in activer Umschreibung und Bedeutung dient, setzt. Man vergleiche hierzu das Plusquamperf. Activ.; z. B. die Form **am fost purtat** (*portaverum*) würde, wenn man wörtlich übersetzen wollte und das Particip *portat* hier nicht active Bedeutung hätte, lauten: ich bin Einer gewesen, der getragen worden ist, statt getragen hat.

Um das conditionale Präs. zu bilden, bedient man sich des Hilfszeitwortes *a awca*, haben im Präs., nur daß man, wie ich schon andeutete, in der 1. Sing. *asz*, statt *am* und dann *ar* statt *aü* und überhaupt die kürzeren Formen setzt: *asz*, *ai*, *ar*, *am*, *aci*, *ar*. Diese Formen stellt man entweder vor den Infinitiv Präsens, oder man

*) So ist auch das altlavische *hadat*, polnisch *bę de*, russ. böhm. serbische, sorben-wendische *budu*, ich werde sein, seiner Form nach ein Präsens und steht als verb. perfectiv. neben dem andern Präs. *jesm'*, polnisch *jestem* u. s. w., welches letztere ein verbum durationum ist; *hadat* (*będe*) heißt: der Augenblick meines Seins tritt ein, d. h. ich werde sein; *jesm* dagegen bedeutet mein Sein dauert jetzt.

hängt sie dem Ende desselben an, wobei dieser seine ursprüngliche volle Form auf **are, ire** u. s. w. wieder erhält. Man vergleiche die Tabelle, z. B. **eü asz purta**, oder **purta** **asz**, ich würde tragen. Daß diese Umschreibung zur Darstellung des Futur I. von den andern romanischen Sprachen verwendet wird, ist oben gesagt worden.

In beiden Formen des conditionalen Präterit. tritt insofern wiederum slavischer Einfluß hervor, als im Wallachischen wie im Altslavischen das Zeitwort „sein“ zur Bildung verwendet wird; z. B. **am fi fost purtat** entspricht ganz dem altslavischen **bychom' byli nesli**.

Das Gerundium (Particip Präs. Act.) ist lateinischen Ursprungs und verräth keinen besondern slavischen Einfluß. Dasselbe gilt vom Particip Präter., obgleich der Consonant **t**, auf den die Mehrzahl dieser Particip. ausgeht, sehr gut auch zum Slavischen paßt. Uebrigens verschmähen nicht wenige Particip. Präter. die Endung **ut, it, at** und setzen nur **s** an den Stamm, oder bilden überhaupt unregelmäßig. So ist z. B. von **a kure** oder **a kurdzie** (*currere*) das Partic. **kurs** analog dem lateinischen *oursus*; von dem lateinischen *cinctus* ist **czins**, von *punctus* **puns**; von **positus** **pus** gebildet (**a czindzie cingere**; **a pundzie pungere**, **a pune ponere**). Auch in der Bildung des einfachen Perfects weichen die Verba, welche im Particip Präterit. auf **s** oder auf **t** mit vorhergehendem Consonanten ausgehen, ab, indem sie entweder an **s** **ciü** anhängen, oder **t** in **sciü** verwandeln; z. B. **eü mä duscüü**, ich bin gegangen (*me duxi*), (Infinit. **a se duce**, Partic. Präter. **dus, ductus**); **eü rupsciü**, ich zerbrach (Infinit. **a rumpe**, Partic. **rupt**); **trimisciü**, ich schickte; Infinit. **a trimite**, **transmittere**; Partic. Präter. **trimis**. Man vergleiche Diez, Grammatik der roman. Sprache II. S. 253.

Wie die Conjugations-Tabelle zeigt, hat die wallachische Sprache auch ein Supinum, was um so merkwürdiger ist, je weniger diese Verbalform in irgend einer der übrigen romanischen Sprachen Wurzel geschlagen hat. Wie kommt es wohl, fragt man mit Recht, daß das Wallachische allein unter seinen Schwestersprachen das Supinum gerettet hat; obgleich dies in keiner andern, als einer dem Particip Präter. ganz gleichen, Form auftreten konnte? Aus dem lateinischen **portatus, portatum**. **portatu** konnte nur **purtat**, aus **rosus, rosom, rosu** nur **ros**, aus **auditus, auditum, auditu** nur **auzit** u. s. w. entstehen, und doch hielt der Wallache den Unterschied der Bedeutung, trotz der jedesmaligen Gleichheit der Form fest. Das Supinum wird meistens mit der Präpos. **de** nach den Ausdrücken der Leichtigkeit, Möglichkeit, Schwierigkeit, Nothwendigkeit, Pflicht, Würdigkeit u. s. w. gesetzt, wo die übrigen romanischen Sprachen gewöhnlich den Infinitiv mit einer Präposition brauchen. Die letztere Construction statt des Supinums kann der Wallache übrigens auch anwenden; dann muß er aber vor die den Infinitiv in der Regel begleitende Präposition **a** noch eine andere, nämlich **de**, setzen; z. B. **aczeata nu este lesne de purtat**, oder **de a purta**; dies ist nicht leicht zu tragen; **limba românească este folositoare de şewecat şzi de şnceles**; die wallachische Sprache ist nützlich zu lernen und zu verstehen; dafür auch **de a şeweca şzi de a şnceledze**.

Es verdankt aber nach meiner Ueberzeugung das Wallachische die Erhaltung des Supinums ebenfalls dem slavischen Einflusse. Auch das Altslavische*) erfreut sich eines Supinums und dasselbe stimmt, außerdem daß auch hier Supin. und Particip Präterit. Passiv vieler Verba gleiche Formen haben, in Beziehung auf seine Endung merkwürdiger Weise genau zu der wallachischen Form. Denn so wie das Supinum der bei weiten meisten Verba im Wallachischen auf **t** (**tü**) ausgeht, so endigt das altslavische Supinum stets auf **t**. So hat z. B. das altslavische Verbum **roditi**, erzeugen, im Sup. **rodit**, und das wallachische **a rodi**, Frucht tragen, gleichfalls im Sup. **rodit**; das altslavische **liubiti**, lieben, im Sup. **liubit**; das wallachische **a iubi**, lieben, im Sup. **iubit**; das altslavische **plaiti**, füllen im Sup. **pluit**; das wallachische **a plini**, füllen im Sup. **pluit** u. s. w.

Um das meiner Aufgabe für dieses Jahr gesteckte Ziel zu erreichen ist zum Schluß nur noch nöthig das Passivum des wallachischen Verbum zu erörtern.

Die leidende Form des Zeitworts drückt der Wallache auf doppelte Art aus. Er verbindet entweder mit dem Particip. Präterit. des betreffenden Verbum **a fi**, sein, oder er nimmt das Activum und setzt eines der construirten Personalpronomina **mé, te, se, ni, wi, se** vor, indem er dies Fürwort jedes Mal mit dem zum Verbum gehörenden Subjecte in Person und Zahl übereinstimmen läßt. Man sagt also: **eü şent iubit** (oder **iubité** für das Femin.), ich werde geliebt; **tu eszezi iubit**, du wirst geliebt; **el este iubit**, er wird geliebt u. s. w.; **eü eram iubit**, ich wurde geliebt; **tu erai iub.** u. s. w.; **eü fuiü iubit**, ich wurde geliebt; **eü am fost iubit**, ich bin geliebt worden u. s. w., oder **eü mä iubeckiü**, ich werde geliebt; **tu te inbeszezi**, du wirst geliebt; **el se iubeaszze**, er wird geliebt u. s. w.; **eü mä iubeam**, ich wurde geliebt; **tu te iubeai**, du wurdest geliebt u. s. w. Dabei ist zu bemerken, daß die Umschreibung mit **a fi**, sein, im Ganzen weniger angewendet wird, und daß z. B. **noi şentem iubici** zunächst wohl nur bedeutet, wir sind geliebt; ferner, daß die zweite Ausdrucksweise zur Vermeidung der Zweideutigkeit, da z. B. **eü me laudü** außer, ich werde gelobt, auch heißen kann, ich lobe mich, stets die Begleitung eines Nomen mit der Präposition **dela** verlangt; z. B. **uczenikul se laudé dela şewécătorial**, der Schüler wird von dem Lehrer gelobt. Die erste Art, das Passivum darzustellen,

*) Die neueren slavischen Sprachen haben alle das Supinum aufgegeben.

hat die wallachische mit den andern romanischen Sprachen gemein; die zweite stammt aus dem Slavischen, und es besteht hier nur der Unterschied, daß die slavischen Sprachen das reflexive Pronomen sich, (altslavisch und polnisch *się*, russisch *ся*, böhmisch *se*, sorbenwendisch *sze* (*so*) u. s. w.) für alle Personen und Numeri beibehalten. Man conjugirt z. B. altslavisch: *chwaljā się*, ich werde gelobt; *chwaliszi się*, du wirst gelobt; *chwalit' się*, er wird gelobt; *chwaliwia się*, wir beide werden gelobt; *chwalita się*, ihr beide werdet gelobt, und sie beide werden gelobt; *chwalim' się*, wir werden gelobt; *chwalite się*, ihr werdet gel.; *chwaljet' się*, sie werden gel.

Es nehmen übrigens die slavischen Sprachen auch Theil an der Bildung des Passivum durch das Hilfszeitwort „sein“, und hier ist besonders das Altslavische bei weitem im Vortheil, da es zwei Participia Passiva hat, nämlich ein Particip Präs. und ein Particip Präterit. z. B. von *nesti*, tragen, ist das Particip Präs. Passiv. *nesom*, einer der getragen wird; Particip Präter. Pass. *nesen*, einer der getragen worden ist; von *dwignati*, heben, *dwignom'* und *dwizen'*; von *chwaliti*, loben, *chwalim'* und *chwalien*; von *pisati*, schreiben, *piszem'* und *pisan'*. Es kann also ein wirkliches Präsens und Imperfect u. s. w. Passiv. mit Hilfe des Verbum *byti*, sein, bilden, *jesm' chwalim'* bedeutet: ich bin einer der gelobt wird, d. h. ich werde gelobt, und unterscheidet sich genau von *jesm' chwalien'*, ich bin einer der gelobt worden ist, also: ich bin gelobt worden. Die Töchter des Altflav. haben das Partic. Präs. Pass. eingebüßt, und wenn sie nun dennoch an der Umschreibung des Passivum mit Hilfe des Zeitworts „sein“ Theil nehmen, so verhält es sich mit derselben ungefähr so, wie im Wallachischen, d. h. sie läßt sich nicht in jedem Falle anwenden. So kann man *amatur* im Polnischen ebenfalls annähernd übersetzen mit *jest kochany*; allein sehr falsch würde man interfectur mit *jest zabity* wiedergeben. Ebenso ist es im Wallachischen. Ubrigens wendet diese Sprache, um die Umschreibung mit „sein“ und die dabei mögliche Undeutlichkeit zu vermeiden, gerade wie die slavischen Sprachen, gern die 3. Person Plur. Activi an, indem sie das Subject der passiven Construction als Object zum activen Verbum setzt. Man sagt also statt *kraiul este laudat*, oder *kraiul se laudă* auch *ei laudă pre kraiul*, *rex laudatur*.

